

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringsel.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: **M. Röste**, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: **S. Stubbe**, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Fruchtallee 79/81.

Inserate
für die biergespaltene Beizeile oder deren Raum 40 $\frac{1}{2}$
Bergnigungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 $\frac{1}{2}$
Versammlungsanzeigen 10 $\frac{1}{2}$. Beilagen nach Uebereinkunft.

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperrt!

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Lohnbewegung.

Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Fürth. (Telegr.) 70 Stuhlischreiner stehen bei Lorenz Scheidig im Streik.

Landsberg a. d. Warthe. (Telegr.)

Zuzug von Tischlern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern ist streng fernzuhalten.

Zuzug ist fernzuhalten von:

Tischlern nach Swinemünde, Osnabrück, Prag, Werleberg (Heinrich & Co.), Güstrow (Palm), Frankenthal (Höfner), Budapest, Wolgast (Holzindustrie-Aktien-Gesellschaft), Schönberg i. Medl., Wildsdruff, Cassan i. Pommern, Brandenburg a. d. S. (Gorning), Reinel und Wentorf (sowie nach dem Bergedorfer Holzwerk), Oldesloe (Lombühr), Eilenburg, Wittenberge;

Drehschneidern nach Steglitz, Richterfelde, Friedenau, Langwitz bei Berlin, Rixdorf;

Drehschneidern und Tischlern nach Berlin und Umgegend (Firma Perri und Wendig & Söhne);

Tischlern und Maschinenarbeitern nach Frankfurt am Main, Fabrik für photographische Apparate (Kriegener), München (Schröder), Herford i. Westf.;

Tischlern, Maschinisten und Polierern nach Pasing (Münchener Leistenfabrik F. Gutleben, vormals Gerber & Brandenburg);

Tischlern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Landsberg a. d. Warthe.

Weißmößeltischlern nach Melle bei Osnabrück;

Drehschneidern nach München i. Westf.;

Parquetbodenlegern nach München;

Polierern nach Dresden, Berlin (Mendelsohn);

Tischlern und Stellmachern nach Lippstadt;

Mößeltischlern nach Wahrenuth (Faust & Weizel), Wlomburg (Mamm & Co.);

Stellmachern nach Hamburg-Altona;

Korbmachern nach Corbeha (M. Thieme), Loxstedt (Katrath), Selstedt (Allermann, Schröder & Michl), Stubben (Biegast), Markranstädt (F. Schindler), Braunschweig;

Bürstenmachern nach Glüstadt, Lippstadt.

Fragen der Taktik.

II.

thl. Unter den Streiks des letzten Jahres war derjenige in Cassel wohl der bedeutendste, doch nicht der einzige bedeutungsvolle. Das Frühjahr 1900 brachte unseren Verband eine ziemlich ausgedehnte Lohnbewegung. Die leisen Anzeichen dafür, daß die wirtschaftliche Krise ihren Tiefstand überschritten habe, ermutigten die Kollegen an vielen Orten, Forderungen zu stellen. Aber der Grad des Aufschwunges wurde vielfach überschätzt, trotzdem der Vorstand es an Warnungen vor Enttäuschungen gerade im Vorjahre nicht hat fehlen lassen. Die Folgen des unberechtigten Optimismus haben sich denn auch deutlich genug gezeigt an den vielen verlorenen Streiks, z. B. in Lübbesau, Langensalza, Martinroda, Neuruppin, Schwärzlin und wie sie alle heißen. Daß selbst eine noch so gute Konjunktur an Orte allein nicht ausschlaggebend ist, beweist der Ausgang in Plauen.

Selbst die über alle Maßen flotte Baukonjunktur in Plauen hinderte nicht, daß die Kollegen nach 14wöchigem Streik sich mit einem verhältnismäßig mageren Vergleich zufriedengeben mußten. Und auch in Posen mußte die Verkürzung der Arbeitszeit fallen gelassen werden, trotz zehnwöchigem Streik.

An einer Reihe von Beispielen hat sich im Vorjahre ferner auch gezeigt, wie schwierig gerade dann ein Streik durchzuführen ist, wenn es sich in der Hauptsache um Kleinmeister handelt. Da wird wohl immer von unseren Kollegen gesagt: „Unsere Meister können es nicht lange aushalten“, aber die Erfahrung lehrt denn doch das Gegenteil. Der Arbeitgeber, welcher nur zwei bis drei Gesellen und daneben, wie es so häufig der Fall, ebenso viele Lehrlinge beschäftigt, kann einen Streik viel leichter „aushalten“ als ein Großunternehmer. Einmal greift der Meister im Streik wieder selber mit zu, und wenn dann am Ende zu den Lehrlingen auch nur ein „arbeitswilliger“ Geselle hinzukommt, dann ist es mit den Aussichten des Streiks fast immer vorbei.

Dieser letztere Umstand hat auch in Cassel eine Rolle mitgespielt, wo die große Mehrzahl der am Streik beteiligten Arbeitgeber Kleinmeister waren. Andernfalls hätte der Streik auch bei der ungünstigen Konjunktur des Vorjahres nicht so lange dauern können.

Abgesehen davon, daß auch die Mitglieder in Cassel sich über die Konjunktur getäuscht haben und es mit der Arbeitsniederlegung vielleicht etwas gar zu eilig hatten, läßt sich gegen die Berechtigung ihres Streiks gewiß nichts sagen. Der Lohn ist in Cassel äußerst niedrig und hat, wie unsere neueste Statistik ausweist, in den letzten fünf Jahren nur eine ganz minimale Steigerung erfahren. Nach der Statistik ist der Durchschnittsverdienst der Tischler im ganzen Reich von M. 20,36 im Jahre 1897 auf M. 22,50 im Jahre 1902 gestiegen, während die Tischler in Cassel nur mit M. 19,30 resp. M. 20,25 verzeichnet stehen.

Ebenso berechtigt wie die Lohnerhöhung war die Forderung des Neunstundentages, wie hier nicht noch näher dazutun ist. Aber für die Meister war gerade die Verkürzung der Arbeitszeit der Anlaß, die Nachfrist aufzuwerfen. Als ob sie die Entwicklung, die mit Macht zur Beschränkung der täglichen Arbeitsdauer drängt, wirklich aufhalten könnten! Diese Aufgabe wird auch der vielgerühmte Schutzverband der Arbeitgeber nicht vollbringen, dessen Parole die Casseler Meister zu ihrem Schaden gefolgt sind. Bedeutet denn die Forderung des Neunstundentages wirklich so Unerhörtes? Weist er nicht, und zwar teilweise seit langen Jahren, schon in einer großen Anzahl von Städten? Haben sich nicht die Düsseldorfener Meister erst im Vorjahre ausdrücklich verpflichtet, in Gemeinschaft mit den Arbeitern dafür einzutreten, daß auch in den noch zurückstehenden Werkstätten der Neunstundentag eingeführt werde? Und die Düsseldorfener sind doch auch Mitglieder des Schutzverbandes! Und warum gehen die Meister in Berlin und selbst den kleinen Vororten nicht zu grunde, obwohl die Arbeitszeit nur 52 Wochenstunden beträgt? Hat kein Casseler Meister daran gedacht, Herrn Nishardt gelegentlich seiner Anwesenheit hiernach zu fragen?

Als im Jahre 1896 der Streik in Berlin siegreich beendet war, da saßen die Berliner Innungsmeister, mit ihrem damaligen Obermeister an der Spitze, den Vorjah, nun in Gemeinschaft mit den organisierten Gesellen dafür zu sorgen, daß auch die Provinz nachfolgen müsse, damit man in Berlin konkurrenzfähig bleibe. Aber der Hinweis auf die Konkurrenz ist wohl immer nur Vorwand, um die Forderungen der Arbeiter abzulehnen? Denn heute bereist der Berliner Obermeister die ganze „Provinz“ und stachelt nicht etwa die Gesellen auf, Forderungen zu stellen im Interesse der Konkurrenzfähigkeit der Berliner, sondern im Gegenteil die Meister, damit sie nichts bewilligen. Wie sich diese Handlungsweise mit der Logik verträgt, mögen die Berliner Meister unter sich selbst ausmachen.

Es ist schon wiederholt gesagt worden, und steht auch fest, daß die lange Dauer des Streiks in Cassel auf den Einfluß des Arbeiterschutzesverbandes zurückzuführen ist. Nach den wiederholten Mißerfolgen in Berlin hoffte man, endlich in Cassel Gelegenheit zu einem Sieg zu finden, und konzentrierte deshalb alle Kräfte auf diesen Punkt. Und es wäre ungerecht, aber auch Selbstbetrug, wollten wir leugnen, daß der Arbeiterschutzesverband in dem dreißigwöchigen Ringen in Cassel nicht ein ansehnlich Maß von Kraft und Energie bewiesen hat. Wenn unser Verband sich schließlich auch als der Stärkere erwies, so daß selbst die zur Hilfe aufgerufenen Bauunternehmer mit der allgemeinen Aussperrung unserer Meister nicht helfen konnten, sondern sie nur zu ihrem moralischen und finanziellen Schaden in eine Sackgasse trieben, so gebietet es trotz alledem doch unser eigenes Interesse, die Macht unseres Gegners nicht zu unterschätzen, sondern ruhig zuzugeben, daß die Meister in ihrer verhältnismäßig jungen Organisation eine größere Stärke gezeigt haben, als mancher von uns ihnen zugetraut hat.

Das ist eine Lehre für uns, die wir in unserer Taktik nicht unberücksichtigt lassen dürfen. Wir wissen jetzt, daß wir uns vor dem Arbeiterschutzesverband nicht etwa zu fürchten brauchen. Aber wir haben seine Stärke gemessen, und dürfen uns auch darüber nicht täuschen, daß die Standhaftigkeit der Casseler Meister agitatorisch für den Schutzverband in anderen Städten wirken wird, und daß derselbe demzufolge auch in anderen Fällen uns Schwierigkeiten bereiten kann. Das wird im gegebenen Falle für unsere Kollegen ein Grund mehr sein, vor Eintritt in einen Streik alle Chancen reiflich abzuwägen.

Weit entfernt, die Kollegen flau machen zu wollen, den Einfluß des Arbeiterschutzesverbandes zu überschätzen, liegt mir lediglich daran, auf diese Neugestaltung der Verhältnisse gebührend aufmerksam zu machen. Wenn auch der Organisation unserer Kleinmeister beträchtliche Schwierigkeiten entgegenstehen, aus Gründen, die hier nicht näher erörtert zu werden brauchen, so ist dennoch deren Erstarkung und weitere Ausdehnung sehr wohl in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen. Denn wenn es gegen die Arbeiter geht, sind die Arbeitgeber immer einig, und schon manches Mal war gerade ein Streik die Ursache, welche die Unternehmer erst zur Vereinigung führte. Damit ist, im Hinblick auf die rührige Agitation der Schanzmacher, in Zukunft zweifellos noch mehr zu rechnen.

Aber auch die Wäme der Unternehmer werden natürlich nicht in den Himmel wachsen. Sicher ist ihre Furcht vor dem Holzarbeiterverband größer als unsere vor ihrem Schutzverband zu sein braucht. Die Meister haben unsere Stärke oft genug gemessen, und auch sie werden aus der großen „Machtprobe“ in Cassel gelernt haben. Wenn sie nicht in eitlem Selbsttäuschung sich gewaltig einer besseren Einsicht verschließen, werden sie doch bald erkennen müssen, daß der Kampf bis aufs Messer auch für sie verhängnisvoll ist, daß ihr trotziger Herrenstandpunkt nicht der richtige, daß sie besser tun, die Gleichberechtigung der Arbeiter, das heißt das Recht derselben, bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mitzureden, anzuerkennen, und daß der Friede und der Weg friedlicher Verständigung über alle Streitfragen auf diesem Gebiete vorteilhafter auch für sie ist. Und statt kleinmütig zu sein, hoffe ich im Gegenteil, daß gerade die Erstarkung der Arbeitgeberorganisation dies von uns immer erstrebte Ziel näher rücken wird, und zwar um so mehr, je mehr wir unsere Taktik dahin

reffen, daß das Ansehen unserer Macht und Stärke nicht rot leidet.

Sieien wir offen und gestehen wir uns unsere Fehler und Schwächen ein. Unleugbar müssen wir noch viel Selbstzucht üben. Gar oft leidet unsere Bewegung noch unter übertriebenem Radikalismus, der das Bündnis mit dem Erreichbaren verwechselt und festgewurzelte Uebelstände mit einem Schläge auszurotten möchte, ohne nach der Möglichkeit nur zu fragen. Es fällt kein Baum auf den ersten Hieb, und es ist ebenso unmöglich, jahrzehntelang ertragene, eingebürgerte Mißstände auf einen Schlag zur Vollkommenheit aufzubessern. Hat man so lange die Zeit verschlafen und nicht teilgenommen an dem opferreichen Streben der organisierten Kollegen, die Verhältnisse zu bessern, da heißt es jetzt wohl oder übel Maß zu halten und schrittweise nachzufolgen. Das ist klüger und auch viel radikaler, als der rücksichtslose Kampf für noch so berechnigte aber momentan unerreichbare Wünsche.

Weitverbreitet ist auch der Fehler, die Forderungen entsprechend höher zu stellen, um sich abhandeln lassen zu können. Wie oft ist schon dadurch das Zustandekommen von Verhandlungen überhaupt gescheitert und wie häufig resultiert der im Verhältnis zu den ursprünglichen Forderungen so geringe Erfolg eines langen Streiks darnas, daß die Mehrforderung von vornherein als „Handelsobjekt“ gedacht war! Deshalb muß mit diesem Fehler aufgeräumt werden, er schädigt die Interessen der Kollegen, statt ihnen zu nützen. Jemehr die Arbeiter in Vertretung ihrer berechtigten Interessen sich von Uebertreibungen fernhalten, und statt dessen mit ruhiger, sachlicher Ueberlegung, aber auch mit männlicher Entschiedenheit auftreten, desto mehr wird es den Gegnern erschwert, sich gegen die Arbeiter und ihre Forderungen zu erklären.

Wenn wir für Verhandlungen eintreten, um auf friedlichem Wege Vorteile zu erringen, so gebietet es die Würde und das Interesse unseres Strebens, einer solchen Verhandlung nicht den Charakter eines Schachergeschäfts zu geben. Nicht indem die Kollegen sich „abhandeln“ lassen, imponieren sie den Arbeitgebern, sondern ihre Gründe für die Berechtigung sowohl als auch für die Durchführbarkeit der Forderungen müssen durchschlagen und letztere deshalb von vornherein entsprechend formuliert sein.

Ueber das Verhandeln selbst wäre viel zu sagen. Sicher ist, daß es gelernt sein will. Der Unternehmer mit größerem Kundenkreis lernt das Unterhandeln im Verkehr mit seinen Warenlieferanten und Abnehmern, während dem Arbeiter diese Gelegenheit völlig fehlt. Ist somit der Unternehmer bei Verhandlungen in der Regel an Gewandtheit dem Arbeiter überlegen, so hat dieser um so mehr die Pflicht, sich dadurch nicht außer Fassung bringen zu lassen, seine Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und nicht gleich beim ersten Widerspruch die Geduld zu verlieren. Wohl weiß auch ich, daß oft die Brutalität eines eingefleischten Kapitalisten, und auch die Borniertheit eines noch von mittelalterlichem Geist beherrschten Kunstmeisters, es einem ehrliebenden Menschen rein unmöglich machen, angebotene Verhandlungen fortzusetzen. Aber das sind doch Ausnahmen. In der Regel tragen nicht immer die Arbeitgeber allein die Schuld daran, daß die Unterhandlungen resultatlos abgebrochen werden und denn die Arbeitsniederlegung folgt, während ihre Vertagung und Fortsetzung am anderen Tage vielleicht doch zur Verständigung geführt hätte.

Damit komme ich zu der weiteren Frage, ob man den Arbeitgebern überhaupt die nötige Zeit gewähren dürfe, die eingereichten Forderungen zu überlegen, oder ob die Ueberrumpelungstaktik, welcher Ibis in seinen Artikeln in gewissem Grade das Wort geredet hat, vorzuziehen ist. Darüber werde ich mich in einem Schlusssatz mit Ibis auseinandersetzen.

Den Neunstundentag

errangen durch ihr einmütiges, geschlossenes Vorgehen die 62 bei der Firma Marschner (Möbelfabrik) in Eberfeld beschäftigten Kollegen durch 2 1/2 tägigen Streik. Trotz irritierten ablehnenden Verhaltens des Arbeitgeberverbandes, welchem Herr Marschner als Mitglied angehört, gab letzterer den bei ihm beschäftigten Kollegen das Versprechen, die neunstündige Arbeitszeit ab 1. Juli einzuführen. Darauf konnten sich die Kollegen aus gewissen Gründen nicht einlassen; als mehrfache Unterhandlungen, die Sache in friedlicher Weise beizulegen, scheiterten, legten sie einmütig die Arbeit nieder mit dem Erfolg, daß nach 2 1/2 tägigem Streik die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit ab 1. Mai zuerkannt wurde.

Des weiteren erreichten die neunstündige Arbeitszeit ohne Arbeitsniederlegung die in den Möbelwerkstätten von Engel, sowie Schmidt & Comp. beschäftigten Kollegen. Bei ersterer Firma tritt die verkürzte Arbeitszeit mit entsprechender Lohnreduzierung sofort in Kraft, während die Kollegen bei Schmidt & Comp. sich mit dem Angebot der Firma ab 1. Juli wohl zufrieden erklärt, aber nicht festgelegt haben, und dürfte die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit wohl auch in dieser Werkstatt auf einen früheren Termin festgelegt werden. Auch Herr Schmidt gehört dem Arbeitgeberverband an. Damit wäre die neunstündige Arbeitszeit für zirka 100 Kollegen am Orte durch die Organisation errungen, trotz der am Dienstag nach Ostern dieserhalb stattgefundenen Verjammerung des Arbeitgeberverbandes und der auf denselben gehaltenen üblichen Scharfmachertiraden einzelner Herren. Möge der Erfolg die übrigen Kollegen am Orte anspornen zur fleißigen Organisationsarbeit, dann wird die einheitliche Einführung der neunstündigen Arbeitszeit nur noch eine Frage der Zeit sein. Auch die Solinger Kollegen können auf einen Erfolg ihrer Lohnbewegung zurückblicken. Durch hartnäckiges Verhalten einiger Arbeitgeber gegenüber den Forderungen der Kollegen, ließ sich eine Arbeitsniederlegung auf deren Werkstätten nicht vermeiden. Von den zirka 80 in den Umkreis getretenen Kollegen nahmen zwei Drittel bei anderen Meistern am Orte und in näherer Umgebung Arbeit, während die übrigen als Nachhabende ihre Posten voll und ganz ausfüllen und zwar mit vollständigem Erfolg.

Der Kampf ging unter solchen Umständen seinem Ende entgegen, er fand seinen Abschluß durch nachstehenden Vertrag, welcher am 6. April zwischen der Kommission der Arbeitnehmer und Arbeitgeber abgeschlossen wurde.

Arbeitsvertrag.

§ 1. Die Arbeitszeit soll fortan neuneneinhalb Stunden (bisher zehn) betragen. Sie beginnt Sommer und Winter um 7 Uhr Morgens und endet 6 1/2 Uhr Abends. An Sonnabenden und an Abenden vor den hohen Festtagen endet die Arbeitszeit eine halbe Stunde früher.

§ 2. Der Lohn wird um 3 % pro Stunde erhöht und wird nur die wirklich geleistete Arbeitszeit bei der Lohnberechnung in Ansatz gebracht.

§ 3. Für Ueberstunden, von 6 1/2 Uhr bis 8 Uhr Abends, werden 10 % mehr als der jeweilige Stundenlohn vergütet; für Sonntags- und Nacharbeit 50 % mehr.

§ 4. Bei auswärtiger Bauarbeit erhalten verheiratete Arbeiter einen Zuschuß von M 2, unverheiratete Arbeiter einen solchen von M 1 pro Tag. Außerdem wird einmal freie Hin- und Rückfahrt zur Arbeitsstelle vergütet. Die Fahrzeit wird als Arbeitszeit in Anrechnung gebracht.

§ 5. Röhnung findet nur Freitags Abends statt, jedoch ist nur bis Donnerstag Abend auszulohnen.

§ 6. Das Arbeitsverhältnis besteht ohne gegenseitige Kündigungsverpflichtung und erklärt jeder Arbeitnehmer durch seine Unterschrift sein Einverständnis mit Vorstehendem.

§ 7. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden.

§ 8. Der abgeschlossene Vertrag hat Gültigkeit vom 1. April 1904 bis 1. Mai 1905. Wird derselbe nicht von einer Seite vor dem 1. Januar 1905 gekündigt, läuft derselbe stillschweigend auf ein Jahr weiter.

Vorstehender Vertrag hat Gültigkeit für ganz Solingen und dürfen die Kollegen mit dem Erreichen vorläufig sehr wohl zufrieden sein. Haben auch einige wenige Kollegen keinen sehr großen Vorteil davon, da für sie das Errungene vordem schon teilweise bestand, so ist doch nicht zu verkennen, daß die nunmehr einheitlich geregelten Lohn- und Arbeitsverhältnisse von eminenter Bedeutung für die gesamte Kollegenschaft am Orte sind. An den Kollegen liegt es nun selbst, durch weiteren Ausbau und Stärkung der Organisation das Errungene hochzuhalten und dann zu zugegebener Zeit sich eines weiteren Fortschreitens in der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erinnern. Die Arbeit wurde am 9. April wieder aufgenommen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Zahlstelle Lüdenscheld wird hierdurch die Genehmigung erteilt, ab 1. April einen Lokalbeitrag von 5 M pro Woche, desgleichen der Zahlstelle Hof einen solchen von 10 M pro Monat neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Auf mehrfache Anfragen, wie es fortan mit der Reiseunterstützung an ausländische Mitglieder, welche nicht dem Oesterreichischen Holzarbeiterverband oder dem bairischen Tischlerverband angehören, zu halten sei, geben wir hierdurch bekannt, daß der Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen auch mit den übrigen ausländischen Organisationen von uns angestrebt wird und daß diesbezügliche Verhandlungen mit der Schweiz und mit Ungarn und Schweden zur Zeit in der Schwebe sind. Wir eruchen, die aus diesen Ländern zureisenden Mitglieder vorläufig auch nach Maßgabe des mit oben genannten beiden Verbänden abgeschlossenen Partellvertrags (siehe Nr. 14 und 15 d. Btg.) zu unterstützen, also 2 M pro Kilometer, bis anderweitige Bekanntmachung erfolgt.

Jedes arbeitslose Mitglied, auch wenn es keinen Anspruch auf Unterstützung hat, ist fortan nach § 28 des Verbandsstatuts verpflichtet, den Eintritt seiner Arbeitslosigkeit sofort bei der von jeder Zahlstelle zu entrichtenden Meldestelle anzuzeigen. Der Tag der Meldung gilt in allen Fällen als Beginn der Arbeitslosigkeit. Nach Ablauf von sieben Tagen nach der Meldung beginnt der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung.

Nachstehend veröffentlichen wir das Ergebnis der Stichwahlen zum Verbandstag. Es erhielten in der

- 2. Abteilung: Thad. Matuzjowski, Posen 140 Stimmen; Louis Güth, Danzig 141
3. Abteilung: Ernst Mallwitz, Colberg 205; Richard Falkenberg, Stettin 215
4. Abteilung: Gustav Lürk, Rostock 270; Wilhelm Legow, Teterow 96

- 3. Abteilung: Paul Feider, Piegeln 250; Joh. Kustos, Freiburg i. Schl. 97
7. Abteilung: Jos. Lampka, Guben 141; Paul Sandler, Langenöls 278
8. Abteilung: Hugo Meißner, Frankfurt a. D. 158; August Bäch, Schwiebus 146
9. Abteilung: Wilh. Frank, Wittenberge 200; Karl Wischer, Rathenow 144
16. Abteilung: Paul Friedrich, Mittweida 189; Paul Kruschauer, Wilsen 74
18. Abteilung: Max Schnabel, Halle 186; August Gehardt, Bütz 289
20. Abteilung: Max Rohle, Könnig 153; Joh. Abolzf, Eilenburg 248
24. Abteilung: Max Widlein, Nordhausen 180; Albin Hirsing, Gotha 179
25. Abteilung: Max Günther, Dessau 182; Albert Gorgas, Magdeburg 120
26. Abteilung: Robert Prad, Braunschweig 199; Friedr. Drechsler, Burg 122
28. Abteilung: Aug. Horst, Herford 187; Karl Speckhardt, Hildesheim 158
29. Abteilung: Wilh. Castrup, Viesefeld 96; Heino Groenewold, Münster 226
30. Abteilung: Heinr. Warner, Lüneburg 136; Franz Krüger, Wandersb. 160
31. Abteilung: M. Sarnau, Hamburg 158; J. Lüh, Hamburg 92
35. Abteilung: Rob. Siebel, Wilhelmshaven 124; Karl Hoopis, Döbenburg 166
38. Abteilung: Aug. Hartung, Eberfeld 131; Karl Seifert, Kalk 270
40. Abteilung: Friedr. Hammel, Mumpenheim 199; Karl Nöper, Darmstadt 143
42. Abteilung: Joh. Häuser, Wiesbaden 211; Bernh. Frommann, Höchst 164
45. Abteilung: Karl Deininger, München 50; Heinr. Möller, München 78
46. Abteilung: Anton Asperger, Landshut 168; Georg Simon, Augsburg 219
48. Abteilung: Karl Weller, Cannstatt 257; Ernst Schuble, Jüssenhausen 245
49. Abteilung: Karl Rehsfeldt, Mannheim 245; Math. Jäckle, Karlsruhe 228
50. Abteilung: Wilh. Schäffler, Heilbronn 145; Wilh. Kern, Frankfurt 248
51. Abteilung: Hans Christiansen, Freiburg 265; Laurent Meyer, Stralsburg 863

Es sind nunmehr sämtliche Wahlen vollzogen und hiernach die folgenden Delegierten gewählt:

- 1. Rautt-Königsberg, 2. Güth-Danzig, 3. Falkenberg-Stettin, 4. Lürk-Rostock, 5. Seidels- und 6. Schölich-Dreslau, 7. Feider-Piegnitz, 8. Sandler-Langenöls, 9. Meißner-Frankfurt a. d. O., 10. Frank-Wittenberge, 11. Glöcke, 12. Stüschke, 13. Maack, 14. Leopold, 15. Erner, 16. Siefeld, 17. Güth, 18. Böske, 19. Klingner, 20. Fendels, 21. Richter, 22. Senfes, 23. Kupzel- und 24. Gläh-Berlin, 25. Jeserich-Gudenwalde, 26. Sarach-Schöneberg, 27. Hartung-Spandau, 28. Fischer-Boischappel, 29. Thieme- und 30. Gerlicke-Dresden, 31. Richter-Wilsdruff, 32. Friedrich-Mittweida, 33. Strecker-Gartha, 34. Gerhardt-Beitz, 35. Gericks, 36. Börner- und 37. Wilsdorf-Leipzig, 38. Abolzf-Eilenburg, 39. Thielemann-Chemnitz, 40. Köhler-Grimnitzschau, 41. Henn-Erfurt, 42. Widlein-Nordhausen, 43. Günther-Dessau, 44. Prad-Braunschweig, 45. Beder-Hannover, 46. Eckel-Cassel, 47. Horst-Herford, 48. Groenewold-Münster, 49. Krüger-Wandersb., 50. Neumann-, 51. Stübbe- und 52. Sarnau-Hamburg, 53. Odenfab-Altona, 54. Willers-Süder, 55. Beer-Flensburg, 56. Angeloh-Bremerhaven, 57. Meyer-Bremen, 58. Hoopis-Döbenburg, 59. Dtte-Düsseldorf, 60. Raut-

Dortmund, 61. Seifert-Hall, 62. Schmidt-Glin, 63. Weidner-Frankfurt a. M., 64. Haunel-Numpchenheim, 65. Weib-Mainz, 66. Häuser-Wiesbaden, 67. Stein-Nürnberg, 68. Körner-Bayreuth, 69. Weiskamm-Darmstadt, 70. Hüls-Fürth, 71. Rath- und 72. Müller-München, 73. Simon-Augsburg, 74. Köppe- und 75. Müller-Stuttgart, 76. Weller-Gannstatt, 77. Rehselb-Mannheim, 78. Kern-Frankenthal, 79. Meyer-Strasbourg.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 189 Konrad Nofian, Tischler, geb. 18. 2. 74 zu Jakobowitz.
- 7480 Karl Hausmann, Modellstecher, geb. 7. 12. 60 zu Hamburg.
- 60051 Aug. Muschelle, Stellmacher, geb. 27. 2. 78 zu Korschlich.
- 63320 Karl Gowin, Modellstecher, geb. 30. 4. 74 zu Al.-Zabrze.
- 89791 Wilhelm Hauffler, Schreiner, geb. 15. 4. 79 zu Halberstadt.
- 97906 Willy Heimann, Polierer, geb. 22. 12. 81 zu Berlin.
- 105460 Franz Bauer, Tischler, geb. 24. 8. 77 zu Straschny.
- 105413 Bruno Starke, Tischler, geb. 30. 7. 79 zu Grumbach.
- 118608 Karl Koch, Tischler, geb. 1879 zu Halberstadt.
- 129891 Bruno Scholz, Tischler, geb. 17. 7. 84 zu Kreibitz.
- 135841 Otto Kops, Drechsler, geb. 10. 5. 74 zu Berlin.
- 141485 Gustav Larrach, Drechsler, geb. 21. 1. 70 zu Lissen.
- 142154 Emil Krause, Tischler, geb. 18. 8. 85 zu Vernau.
- 143328 Karl Illge, Tischler, geb. 21. 7. 79 zu Hamburg.

Stuttgart, den 9. April 1904.

Der Verbandsvorstand.

Sterbefaßel.

- Wilhelm Wenzel, Tischler, geb. 21. 3. 75 zu Seeburg, gest. 27. 3. 04 zu Lönning.
- Oskar Mattsche, geb. 19. 9. 69, gest. 25. 2. 04 zu Spremberg.
- Bernhard Jemrich, Tischler, geb. 10. 6. 87 zu Gubenhagen, gest. 1. 4. 04 zu Gdslin.
- Mag. Etthler, Schreiner, geb. 5. 10. 69 zu Neubüh, gest. 3. 4. 04 zu München.
- Heinrich Schlotte, geb. 21. 7. 83, gest. 30. 3. 04 zu Jever.
- Wenzel Ill, Schreiner, geb. 31. 12. 75 zu Bühren, gest. 9. 4. 04 zu München.
- Johann Pfälzer, Drechsler, geb. 26. 2. 66 zu Lauf, gest. 2. 4. 04 zu Nürnberg.
- Georg Dollinger, geb. 13. 5. 72 zu Willmersbach, gest. 10. 4. 04 zu Frankfurt a. M.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Aus Bremerhaven. Der Arbeitsnachweis des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe ist für die Kollegen gesperrt.

Der Neunstundentag für die Tischler in Hannover ist, soweit sich jetzt übersehen läßt, überall durchgeführt. Wir es scheint, haben auch die Unternehmer das lebhafteste Interesse daran, daß der vor Wochen gemeinsam abgeschlossene Vertrag strikte durchgeführt wird; das beweist auch folgendes gedruckte Zirkular, welches den Arbeitgebern zugesandt wurde. Es lautet:

An die Herren Tischlermeister und Holzindustriellen von Hannover-Linden und Worortel
Laut Vertrag zwischen den unterzeichneten Vereinigungen vom 23. September 1903 soll in der Holzindustrie vom 1. April 1904 ab die neunstündige Arbeitszeit durchgeführt werden, sowie ein Lohnaufschlag erfolgen.
Wir möchten nun den Herren Arbeitgebern empfehlen, da der 1. und 2. April auf Freitag und Sonnabend fällt, die verkürzte Arbeitszeit mit dem 5. April (dritten Osterfeiertag) beginnen zu lassen. Ferner empfehlen wir, von diesem Tage ab den Beginn der Arbeitszeit auf Morgens 6 1/2 Uhr festzusetzen. Betreffend der übrigen Bedingungen verweisen wir auf den einliegenden Vertrag und erwarten, daß die dort niedergelegten Bedingungen in allen Betrieben durchgeführt werden.
Hannover, den 23. März 1904.

Für den Arbeitgeberverband: Harry Bauermeister.
Für den Deutschen Holzarbeiterverband: Gustav Becker.

Die Lohnbewegung der Schreiner in Solingen dürfte nunmehr als beendet zu betrachten sein, wie aus folgender Zuschrift ersichtlich ist: „Am 6. d. M. wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung der Lohnkommission mit der Kommission der Arbeitgeber folgender Vertrag abgeschlossen: 1. Die Arbeitszeit beträgt neuneneinhalb Stunden, und zwar beginnt dieselbe um 7 Uhr Morgens und endet 6 1/2 Uhr Abends, mit je einer Viertelstunde Vor- und Nachmittagspause und anderthalb Stunden Mittagspause. An den Sonnabenden und den Tagen vor hohen Feiertagen ist um 6 Uhr Schluß der Arbeitszeit. 2. Der Lohn wird um 3 % pro Stunde erhöht, und wird nur die wirklich geleistete Arbeit bezahlt. 3. Für Überstunden bis 8 Uhr wird ein Aufschlag von 10 % pro Stunde bezahlt. Für Nachtarbeit und Sonntagsarbeit ein solcher von 50 pSt. 4. Bei auswärtigen Arbeiten erhalten verheiratete Arbeiter eine Zulage von 2, unverheiratete eine solche von 1 pro Tag und freie Hin- und Rückfahrt. Fahrzeit gilt als Arbeitszeit. 5. Jeden Freitag Abend Lohnung. 6. Das Arbeitsverhältnis besteht ohne gegenseitige Kündigung. Maßregelungen dürfen auf Grund etwaiger Kündigungen und Arbeitsniederlegung nicht stattfinden. Dieser Vertrag tritt sofort in Kraft und gilt bis 1. Mai 1905.“ Läßt auch dieser Vertrag in einigen Punkten zu wünschen übrig, so können die Kollegen doch das Bewußtsein tragen, ohne große Opfer einen ganz bedeutenden Erfolg errungen zu haben. Am 9. d. M. wurde in sämtlichen Werkstätten die Arbeit zu den neuen Bedingungen wieder aufgenommen.

Die Lohnbewegung der Holzarbeiter im Westen Deutschlands macht allem Anschein nach gute Fortschritte. Besonders rühren sich die Kollegen in Herford. In mehreren größeren Fabriken haben sie die Arbeit eingestellt, teils sind ihnen schon ganz annehmbare Zugeständnisse gemacht worden. Die Zahlstelle hat in letzter Woche fast 50 neue Mitglieder aufgenommen. Es war aber auch Zeit, daß sich die Kollegen ermannen, und endlich einmal der banalen Redensart: „Es nützt ja doch nichts“, ein Ende machen. Sie sehen ja nun selbst, daß es nützt, wenn nur erst mal der gute Wille, „etwas ernstlich zu wollen“, vorhanden ist. Der gute Geist, welcher die Herforder Kollegen schon im vorigen Jahre beselte, bürgt uns dafür, daß sie ihre Aufgabe als Verbandsmitglieder richtig erfassen hatten, und diese auch zu gegebener Zeit zur Durchführung bringen würden. Nun aber wader zur Fahne gehalten, und nicht auf halbem Wege stehen geblieben. Vorwärts sei die Losung. — In Meile ist es in mehreren Werkstätten zu Differenzen gekommen, doch dürften dieselben recht bald mit einem guten Erfolg beendet werden. — In Osnabrück wird gleichfalls gerüstet; wie in Herford ist es auch hier an der Zeit, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bessere werden. Ihre Sache befindet sich in guten Händen, mögen die Kollegen daher Vertrauen zu sich und ihrer eigenen Kraft haben, dann wird ihr Bestreben gewiß nicht erfolglos sein.

In der Tischfabrik von Schulze in Cassel, früher in Sietlin-Grabow, sind Differenzen ausgebrochen. Herr Schulze bemüht sich schon seit Wochen, Leute von auswärtig heranzuziehen, um auf die jetzt dort beschäftigten Kollegen einen Druck auszuüben. Wir bitten deshalb alle Zahlstellen, den Zugang streng fernzuhalten.

Die Tischler in Wittenberge verlangen von ihren Meistern die Anerkennung eines von ihnen aufgestellten Tarifs. Da dies höchstwahrscheinlich ohne Differenzen nicht geschehen dürfte, bitten sie um Fernhaltung des Zugangs.

Ueber die Tischlerei des Herrn Behrendt in Warchim ist die Sperrverhängung, weil W. sich weigert, sein im Herbst vorigen Jahres gegebenes Versprechen: vom 1. April die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen, zu halten. Die durchreisenden Kollegen mögen dies beachten.

Der Bautischlerstreik in Groß-Lichterfelde und Steglitz dauert bereits neun Wochen. Die Unternehmer sind noch immer eifrig bemüht, Arbeitswillige anzuzuerben. Das ist ihnen zum Teil gelungen, und die hülfsbereite Polizei sorgt, daß die „nützlichen Elemente“ des Staates, vor aller Unbill geschützt, ihre Hausverdiensdienste und ihren Kollegenverrat ungehindert verrichten können. Zwei Meister mit zusammen sieben Gesellen haben den prozentualen Aufschlag wieder bewilligt. Die Zahl der Streikenden beträgt noch 41. Zugang von Tischlern und Einsekern ist also immer noch streng fernzuhalten.

In Landberg an der Warthe haben die Tischler, Maschinenarbeiter, Polierer und Drechsler ihren Arbeitgebern Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnhöhung eingereicht. Es wird dringend gebeten, den Zugang nach dort streng fernzuhalten.

Die Tischler Eilenburgs haben ihren Meistern einige Wünsche in bezug auf Erhöhung der Löhne unterbreitet, aber kein Entgegenkommen gefunden: Die Kommissionsverhandlungen verliefen resultatlos. Es ist daher beschlossen, am 11. April die Kündigung einzureichen. Zugang ist fernzuhalten.

Die Stellmachermeister in Lippstadt müssen mächtig in der Klamme sein, sie sichern sogar eventuell Lebensstellungen zu, wie aus folgender Karte, die ein Meister einem Stellmachergesellen zusandte, der schriftlich um Arbeit angefragt hatte, hervorgeht. Dieselbe lautet:

„Mit gefl. Antwort, daß die eine Kastenmacherstelle noch frei ist, und werde bis zur Antwort für Sie reservieren. Bemerkte pflichtgemäß, daß hier welche Tischler und Stellmacher am Streiken sind und erjuchen jeden Fremden Gesellen zu überreden. Wenn Sie auf eine gute Stelle ev. Lebensstellung reflektieren so dürfen Sie sich gar nicht dran stoßen. Werde Sie auch vom Bahnhof abholen. Lohn fängt mit M 3,45 an. Bitte Ihre Ansicht zu äußern. Hochachtung J. Braun.“

Die „gute Stelle“ und die „Lebensstellung“ haben den Adressaten aber nicht abgehalten, auf all das zu verzichten, denn Streikbrecher zu sein und zu werden, dazu gehört das Gemüt eines Judas Ischariot.

Mögen alle Stellmacherkollegen so handeln, dann wird es den Stellmachermeistern in Lippstadt bald einleuchten, daß es besser und vorteilhafter für sie ist, die minimalen Forderungen ihrer Gesellen zu bewilligen, anstatt unter großen Kosten Arbeitskräfte von außerhalb heranzuziehen, und dann noch obendrein wie zum Hohn in den Spalten der „Holzarbeiter-Zeitung“ glossiert zu werden, wie Figura zeigt. Es ist aber gut, wenn die Kollegen wissen, mit wem sie zu tun haben. Also —

Sämtliche Schreiner, Zimmerer, Schlosser usw. der Eisdrahtfabrik von Schneider in Zürich haben die Arbeit eingestellt. Sie forderten die neuneneinhalbstündige Arbeitszeit und Frs. 5 Minimallohn pro Tag. Beides ist abgelehnt worden. Herr Sch. hat nun Agenten nach allen Schweizer Gauen gesandt, und auch in Deutschland wird er Verjuche machen, Arbeitswillige heranzuziehen. Die bereits Angeordneten werden, genau wie in Deutschland, von den Schutzengeln der heiligen Germandad „behütet und bewahrt“ und sind in der Fabrik mit Bett und Wien hauslich untergebracht. Wir jehen als selbstverständlich voraus, daß sich kein deutscher Kollege zu der traurigen Rolle eines Arbeitswilligen herabwürdigt und hübsch im Lande bleibt. Daß die Schreinermeister der „freien“ Schweiz ebenso wie die deutschen Masardte ihre eigene Freiheit sehr hochschätzen, für ihre Arbeiter aber nur die Frei-

heit des Verhungerns kennen, ja die Arbeiter geradezu aushungern wollen, beweist folgendes Schriftstück, das der Schreinermeisterverein in Zürich an die Tischlermeister gesandt hat, und das einer derselben, der nicht mit helfen will, Arbeiter, die ihr gutes Recht wahren, zu meucheln, in hellster Entrüstung und Empörung der Reklamation des „Volksrecht“ zum Abdruck eingeliefert hat. Das selbe lautet:

Schreinermeisterverein Zürich.

An Herrn
Vergangener 21. März trat'n die Arbeiter unsere Mitglieder E. Schneider, Eisdrahtfabrik, Zürich III, ohne vorhergegangene Kündigung in den Streik. Deren Forderungen, „neuneinhalbstündige Arbeitszeit und Frs. 5 Minimallohn“, wurden in der außerordentlichen Generalversammlung unseres Vereins (am 29. März 1904) beraten, und es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

„Der Schreinermeisterverein Zürich hält an der zehnstündigen Arbeitszeit fest und lehnt die Einführung irgend welchen Minimallohnes prinzipiell und entschieden ab. Er erklärt sich in dieser Streitangelegenheit mit der Firma E. Schneider solidarisch und verpflichtet sich seine Mitglieder, innerhalb Jahresfrist keine der in Ausstand getretenen Mitglieder einzustellen resp. zu beschäftigen.“

Zudem wir nun obige Vereinsbeschlüsse bekannt geben, erwarten wir Ihre unbedingte Respektierung derselben.

Ferner empfehlen wir Ihnen dringend, dieses Zirkular und das mitfolgende Verzeichnis der streikenden Schreiner als vertrauliche Mitteilung unsererseits zu behandeln, sorgfältig aufzubewahren, nicht in unvernünftige Hände gelangen zu lassen, und erklären wir ausdrücklich, daß wir jede Verantwortlichkeit für Mißbrauch resp. deren Folgen auf den Urheber der Indiskretion zurückweisen.

Zürich, den 5. April 1904.
Namens und im Auftrag
des Schreinermeistervereins Zürich:
Der Vorstand.

Damit die schweizerischen Auswanderer, die sich zu Hausnechten des Großkapitalisten Schneider herabdegradiert haben, ihre schofle Absicht nicht durchzuführen können, muß jeder Zugang von Tischlern, Zimmerern, Schlossern von der Eisdrahtfabrik Schneider in Zürich ferngehalten werden.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Warnung. Der Tischler Karl Werner ist, wie uns aus Götting mitgeteilt wird, aus dem Verbaude ausgeschlossen, weil er in Cassel nicht nur Streikbrecher gewesen ist, sondern durch seine Aussagen auch noch fünf Kollegen zu Gefängnisstrafen verholten haben soll. Werner soll sich gegenwärtig in Leipzig befinden und zwar bei seinen Eltern befinden; die Kollegen mögen also vorsichtig sein, damit sie mit diesem Herrn nicht in unangenehme Verührung kommen.

Zum zehnjährigen Bestand des österreichischen Holzarbeiterverbandes. Am 31. Dezember sind zehn Jahre verflossen, seit der obige Verband gegründet wurde. Trotz mancherlei Schwierigkeiten hat der Verband ständig an Mitgliedern zugenommen; im Jahre 1903 allein 3892 = 70,8 pSt., so daß die Gesamtzahl 8196 beträgt. Von dieser Zahl entfallen allein auf Wien 4908 Mitglieder. Trotz der seit zwei Jahren eingeführten Arbeitslosenunterstützung ist die Fluktuation sehr groß; von 7245 aufgenommenen Mitgliedern im Jahre 1903 sind nur 3302 geblieben, 3853 sind wieder ausgetreten oder sind ausgeschlossen worden. An Verbandsgruppen zählt der Verband 114. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder des Holzarbeiterverbandes betrug in Wien im vorigen Jahre 2243, von welchen 745 Arbeit vermittelt wurde.

Die Einnahme des Verbandes betrug im Jahre 1903 Kr. 93 217,92, die Ausgabe Kr. 68 372,76. Sein Vermögen betrug am Schluß 1903 Kr. 47 700,46.

Der „Holzarbeiter“, das Organ des Verbandes, hat gegenwärtig eine Auflage von 3500.

Ueber die im Jahre 1903 stattgefundenen Lohnbewegungen konnte infolge der mangelhaften Verichterstattung kein zuverlässiges Bild gegeben werden. Es haben, soweit dem Vorstand Daten vorlagen, stattgefunden 90 Angriffstreiks, 6 Abwehrstreiks und eine Ausperrung. Von den Abwehrstreiks verliefen 67 mit vollem, 2 mit teilweisem Erfolg, 10 verliefen erfolglos; von 11 war das Resultat unbekannt.

Von den 6 Abwehrstreiks hatten 3 einen vollen Erfolg, 2 waren erfolglos und von einem ist das Resultat unbekannt; von dem Resultat der Ausperrung ist nichts bekannt.

An den 90 Angriffstreiks waren beteiligt: 83 mal die Tischler, davon allein die in Wien 54 mal; die übrigen Streiks verteilten sich auf Korbmacher, Fackhändler zc. 17 Streiks wurden geführt um Erhöhung des Lohnes, 54 um Verkürzung der Arbeitszeit und 18 wegen verschiedener anderer Forderungen. Die Zahl der an den Streiks beteiligten Personen und die Dauer der Streiks konnten nicht ermittelt werden. Das kommt daher, daß die Streiks nicht aus der Hauptkassse, sondern aus freiwilligen Mitteln unterstützt werden, und daher die Leitungen der Streiks sich zu einer Verichterstattung über die Streiks nicht verpflichtet glauben. Wir können mit dem Vorstande des Verbandes nur wünschen, daß darin eine Besserung eintritt, allerdings wird er selbst die Initiative dazu ergreifen müssen. Der erste Schritt dazu ist bereits geschehen, indem der Vorstand zur Unterstützung der ausgeperrten Prager Tischler einen festen außerordentlichen Beitrag in Höhe von 10 Heller pro Woche für die Dauer der Ausperrung beschlossen hat. Dieser Schritt ist die erste Etappe auf dem Wege zur Bildung einer gemeinsamen Streikkasse, aber auch zur Bildung einer einzigen gemeinsamen großen Organisation und Aufhebung der Halbheiten, die leider in der Organisation der Holzarbeiter Oesterreichs noch jeden Fortschritt, aber auch jede ernsthafte Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen unmöglich machen. Wir sind der gleichen Meinung, die der Vorstand am Schluß seines Berichts ausdrückt, daß der gegenwärtige Zustand unhaltbar ist und Reformen dringender als je notwendig geworden sind.

Abrechnung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das 4. Quartal 1903.

Table with columns: Abn. Nr., Ort, Zahl der Mitglieder, Besondere Quartale, Beiträge, Uebertragene Quartale, etc. Lists various locations like Wachen, Wilsdorf, etc., and their financial data.

Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse.

Table with columns for 'Einnahme' and 'Ausgabe' for the main treasury, listing items like membership fees, contributions, and expenses.

A b s c h l u ß.

Summary table for the main treasury showing total income (Gesamt-Einnahme) and total expenditure (Gesamt-Ausgabe).

Gesamt-Ausgabe.

Detailed breakdown of total expenditure, categorized by type of support (e.g., Reiseunterstützung, Streikunterstützung) and location (Zahlstellen vs. Hauptkasse).

Rechnungs-Abchluss

für das Jahr 1903.

Einnahme und Ausgabe der Zahlstellen.

Financial statement for branches (Zahlstellen), showing income and expenditure for the year 1903.

Summary table for branches showing total income and expenditure, and the resulting balance (Bestand) at the end of the quarter.

B i l a n z.

Balance sheet (Bilanz) for the main treasury, detailing assets and liabilities.

Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse.

Financial statement for the main treasury for the year 1903, including income and expenditure.

Jahres-Bilanz.

Annual balance sheet (Jahres-Bilanz) for the main treasury, showing the overall financial position at the end of the year.

Zur Abrechnung.

Das Ergebnis der Abrechnung vom vierten Quartal 1903 hat nicht alle Erwartungen erfüllt. Zwar ist die Mitgliederzahl weiter um 1045 gestiegen, doch bleibt diese Steigerung hinter denjenigen in den vorausgegangenen Quartalen beträchtlich zurück.

Table showing the distribution of members by profession (Beruf) for the years 1902 and 1903, with columns for total count and gender breakdown.

Von den nicht zum Verband gehörigen Berufen (Bildhauer, Bildhauer, Glaser, Tapezierer und Zimmerer) abgesehen, haben nur die Korfschneider an der Vermehrung der Mitgliederzahl nicht teilgenommen. Die stärkste Zunahme haben die Stellmacher zu verzeichnen, nämlich um 25,3 pZt., ihnen folgen die Tischler mit 17,6 pZt., die Drechsler mit 16,6 pZt., die Korbmacher mit 9,4 pZt. und die Wurstmacher mit 7,8 pZt., während die Korfschneider leider eine Abnahme um 21,7 pZt. aufzuweisen haben.

Neu aufgenommen wurden im vierten Quartal 9252 männliche und 200 weibliche, zusammen 9452 Mitglieder, gegen 7120 im gleichen Quartal des Vorjahres, im ganzen Jahre 41 448 männliche und 462 weibliche, zusammen 41 910 Mitglieder, gegen 31 000 im Jahre 1902. Da aber die Mitgliederzunahme nur 12 811 beträgt, so sind 29 097 Mitglieder im Jahre 1903 (gegen 27 490 im Vorjahre) durch Austritt, Streichung, Militärdienst, Todesfall usw. dem Verband wieder verloren gegangen. Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Mitglieder am Jahresabschluss ist die Fluktuation derselben etwas geringer geworden, denn sie ist von 33,8 pZt. im Jahre 1902 auf 31,8 pZt. im Jahre 1903 zurückgegangen. Die Summe der vereinnahmten Wochenbeiträge betrug im vierten Quartal M. 843 549, M. 18 446 mehr als im dritten Quartal, während das vierte Quartal des Vorjahres M. 3924 weniger als das vorausgegangene dritte Quartal aufzuweisen hatte. Auf das einzelne männliche Mitglied entfallen durchschnittlich M. 4,12, gleich 90 pZt. des Vollbeitrages, auf das einzelne weibliche Mitglied M. 1,80, gleich 82 pZt. des Vollbeitrages. Im dritten Quartal waren es 88 resp. 89 pZt.

Nach der Jahresbilanz pro 1903 beträgt die Gesamtsumme der Beiträge M. 1 832 230, gegen M. 790 444 im Vorjahre. Da die durchschnittliche Mitgliederzahl des Jahres 79 731 (70 890 im Vorjahr) beträgt, so entfällt auf das einzelne Mitglied eine Beitragssumme von M. 14,84, gegen M. 11,23 im Vorjahr; eine Folge der am 1. April 1903 eingetretenen Beitragserhöhung.

Unter den Ausgaben sind gegenüber dem Vorjahr gestiegen die Streikunterstützung von M. 122 684 auf M. 249 499, also um fast 120 pZt., das Stierbegeld von M. 14 408 auf M. 18 906 oder um 27 pZt., die Umzugsunterstützung von M. 12 267 auf M. 14 558 oder um fast 18 pZt., der Rechtschutz von M. 7415 auf M. 10 500 oder um mehr als 41 pZt. Dagegen ist die Summe der Reiseunterstützung von M. 36 570 auf M. 32 962 und der Gemahregelunterstützung von M. 27 819 auf M. 21 614 zurückgegangen. Für Agitation (einschließlich der Ueberweisungen an die Gauborstände) wurden M. 55 648 (gegen M. 38 252 im Vorjahr) auszugeben, für Streiks anderer Gewerkschaften M. 9650 (M. 2010), für Drucksachen, Buchbinder, Marken und Stempel (einschließlich der gesamten Herstellungskosten des Almanach) M. 18 430 (M. 17 501), für sonstige Verwaltungskosten M. 7619 (M. 7114). Der Posten für Gehälter und Entschädigungen stieg von M. 15 148 auf M. 21 032, doch sind in letzterer Summe M. 5642 Gehälter für außerordentliche Hilfsarbeit (Statistik) mit enthalten, so daß der eigentliche Posten für ordentliche Gehälter und Entschädigungen im Jahre 1903 nur M. 15 390 beträgt.

Nach Abzug aller Ausgaben von der Gesamteinnahme verbleibt am Jahresabschluss eine Mehreinnahme von M. 812 409, gegen eine solche von M. 181 801 im Vorjahr. Die erzielte Mehreinnahme besteht in der Hauptsache aus dem seit 1. April 1903 angekauften Fonds für die Arbeitslosenunterstützung. Nach Abzug der im zweiten Quartal nachgezählten Beiträge à 25 % sind bis Jahresabschluss rund 2 643 040 Beiträge à 25 % entrichtet worden. Da von jedem Beitrag 10 % für die Arbeitslosenunterstützung bestimmt sind, so beträgt der genannte Fonds M. 264 304. Nach Abzug dieses Fonds verbleibt noch eine Mehreinnahme von M. 48 105, welche um M. 133 196 geringer ist als diejenige des Vorjahres. Dieses Minus erklärt sich aus der höheren Ausgabe für Streikunterstützung im letzten Jahre, welche diejenige des Vorjahres um M. 146 814 übersteigt.

Entsprechend der erzielten Mehreinnahme hat sich der Kassenbestand am 1. Januar 1904 auf insgesamt M. 827 134 gesteigert, mit den Beständen der Gaufassen und Lokalfassen ergibt sich ein Vermögen des Verbandes am Jahresabschluss wie folgt:

Verbandskasse.....	M. 827 134,57
Gaufassen.....	2 071,50
Lokalfassen.....	521 228,32
Insgesamt M.	1 350 434,39

Das ist gegen das Vorjahr ein Mehr von M. 546 659, wovon M. 234 287 auf die Stärkung der Lokalfassen entfallen.

Theodor Leypart. A. Wohne.

Rundschau.

Die Arbeitslosenversicherung ist eine Prämie für die Faulheit, so sagte, wie die „Deutsche Tagesztg.“ selbst zugeht, Herr Major v. Loen in einer Agrarierversammlung. Der adlige Agrarier führte auf den unerhörten Zustand, daß am Sonntag ein Fabrikarbeiter „mit Kind und Kegel“ spazieren gehen könne, die Landflucht des Proletariats zurück. Statt diese Leute durch die Hungerpeinliche in die bauerliche Dörfler zurückzuführen, wolle man gar durch eine Arbeitslosenversicherung auf die Faulheit noch eine Prämie setzen.

Man kann diesen Herren nichts Besseres wünschen, als von der Lohnarbeit und der damit verknüpften Gefahr der Arbeitslosigkeit verschont zu bleiben. Denn müßten sie sich rechtfertigen von ihrer Hände Arbeit ernähren, so wäre es zum mindesten fraglich, ob sie des Lebens Notdurft befriedigen könnten.

Geistige und geistliche Arbeit. An der Hamburghischen Gewerbeschule erhalten die Lehrer für vier Stunden M. 10, der Geistliche, welcher die Andachten in der Schule abhält, erhält für eine halbe Stunde M. 10, also achtmal soviel als die Lehrer. Womit bewiesen ist, daß geistliche Arbeit achtmal soviel wert ist als die geistige.

Korrespondenzen.

Düsseldorf. Am 8. April tagte im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung, die sich mit den Mißständen auf dem Ausstellungsgelände, sowie mit dem Streik bei Schmütgen beschäftigte. Der Referent, Kollege Kunisch, ließ

die einzelnen Vorkommnisse auf der Ausstellung Revue passieren und bewies an mehreren Beispielen, daß solche Zustände nur durch den großen Indifferentismus möglich seien. Sei es doch vorgekommen, daß Kollegen bei der Firma Naumischke & Weber auf die Drohung, entlassen zu werden, wenn sie die verlangten Ueberstunden, wofür sie keinen Deut erhalten, verweigerten, zu Kreuze krochen. Einer herben Kritik unterzog er ferner die Firma Rang & Co. Besonders geißelte er das Verhalten des dort beschäftigten „ehrbaren Tischlermeisters a. D.“ Rahmer, der die Funktion eines Stofgefellen (Vorarbeiter) ausübt. Dieser R. hat es fertig gebracht, Kollegen, die für die Organisation eingetreten, zu mahregeln, mit der Motivierung, daß die Entlassung wegen Arbeitsmangel geschehe, hat aber auf der Stelle neue Arbeiter eingestellt. Als die anderen Kollegen dieses Gebahren entschieden verurteilten und Zurücknahme der Mahregelung forderten, wurden ihnen die unausprechlichsten „Stoßnamen“ an den Kopf geworfen. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, erklärten sich die übrigen Kollegen solidarisch und legten die Arbeit nieder. Bei diesem Akte hat ein Aushilfskollege Woden, angeblich christlich organisiert, eine beschämende Rolle gespielt, indem er unaufgefordert zur Unterlihung des Rahmer zwei Polizisten und einen Feuerwehmann herbeiholte. Wirklich nette Blüten des Frankfurter Kongresses zwecks Erweiterung des Koalitionsrechtes. Zum Streit bei Schmütgen referierte Kollege Otto. Herr Schmütgen hatte vor drei Wochen die neunstündige Arbeitszeit bewilligt und den Arbeit-rauschschuß anerkannt. Infolge Ignorierung des Ausschusses kam es zur Arbeitsniederlegung. Als Streikbrecher sind drei Mann hien geblieben. Nachdem in der Diskussion Kollege Schneider noch verschiedenes ergänzte und Kollege Nihmann noch feststellte, daß auch hier die Christlichen eine traurige Rolle spielten, da die Stehengebliebenen ja dem Christlichen Holzarbeiterverbande angehören. Eine Resolution, welche das Vorgehen der Kollegen bei Rang & Co. und Schmütgen-Obercaffel für berechtigt hält, und für finanzielle und moralische Unterstützung der Kollegen eintreten will, wurde einstimmig angenommen.

Ludenswalde. Wie schon in voriger Nummer kurz berichtet, wurde der hiesige Wautschlerstreik nach fünf-wöchiger Dauer durch Vergleich beendet. Gefordert wurde eine 5 1/2stündige Arbeitszeit (bisher 60 Stunden), zugestanden wurde die 9 1/2stündige tägliche Arbeitszeit für Bau- und Möbeltischler, sowie ein 10-12prozentiger Lohn-ausschlag für Maschinenarbeiter. Diese Abmachungen wurden tariflich festgelegt. Der Tarif gilt vom 1. April 1904 bis zum 1. Juli 1905 mit vierteljährlicher Kündigung. Er folgt diese nicht, gilt der Tarif auf ein weiteres Jahr. Unterschrieben ist derselbe von drei Arbeitgebern, drei Arbeitnehmern und dem Gauborständer Stufche.

Odenburg i. Großh. Zwischen den Tischlergesellen in Odenburg, vertreten durch eine Kommission des Holzarbeiterverbandes, und dem Arbeitgeberverband (Unterverband Odenburg), sowie der Tischler-Zwangsgewerkschaft, ist folgender Vertrag geschlossen worden:

1. Die Arbeitszeit beträgt täglich neuneinhalb Stunden.
2. Derselbe wird wie folgt festgesetzt: Vom 1. April bis 1. Oktober von 6 1/2 Uhr Morgens bis 6 1/2 Uhr Abends und Mittagspause von zwei Stunden. Vom 1. Oktober bis 1. April von 7 Uhr Morgens bis 6 1/2 Uhr Abends und Mittagspause von eineinhalb Stunden. Für Frühstücks- oder Vesperpause ist zusammen eine halbe Stunde gerechnet.
3. Ueberstunden werden mit 50 pZt. Ausschlag bezahlt, dieselben dürfen nur in ganz dringenden Fällen stattfinden. Ueberstunden sind solche, die über 57 Stunden Arbeitszeit in der Woche hinausgehen. Verjämisse, die nachweislich unverschuldet sind, sollen jedoch nicht in Verrechnung kommen.
4. Es findet ein Lohnausschlag auf den jetzt bestehenden Wochenlohn statt, und zwar vom 1. April 1904 ab um 2 1/2 pZt., vom 1. April 1905 ab um nochmals 2 1/2 pZt. Bei den Betrieben, die infolge der Lohnbewegung am 1. April 1904 einen Lohnausschlag von 5 pZt. bewilligt haben, bleiben weitere Ausschläge unberücksichtigt.
5. Es sollen Lohnbücher geführt werden, deren Einrichtung von beiden Kommissionen festgesetzt wird, dieselben bleiben im Besitz der Gesellen.
6. Die Lohnzahlung hat pünktlich am Schluß der Arbeitswoche an der Arbeitsstelle zu erfolgen. Wartezeit wird als Ueberstunde gerechnet.
7. Es soll stets mit allen Mitteln von beiden Seiten danach hingearbeitet werden, daß das Nachfeierabendarbeiten der Gesellen für eigene Rechnung nicht mehr stattfindet.
8. Der Lohn ist nach Stunden zu vereinbaren und werden nur die Stunden bezahlt, wo gearbeitet wird.
9. Obige Vereinbarungen treten mit dem 1. April 1904 in Kraft.
10. Etwasige Differenzen, welche durch Nichtinnehaltung dieses Vertrages entstehen, sollen durch eine Kommission, bestehend aus gleichen Teilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern, geschlichtet werden.
11. Mahregelungen wegen der entstandener Lohnbewegung dürfen nicht stattfinden, ebenfalls dürfen keine Sperren verhängt werden, ohne die Kommissionen gehört zu haben.
12. Dieser Vertrag besteht auf die Dauer von zwei Jahren, vom 1. April 1904 ab gerechnet, und läuft der Vertrag weiter, wenn nicht eine vierteljährliche Kündigung von einer Seite erfolgt.
13. Ein Arbeitsvertrag und Verstättenordnung in Beratung mit der Kommission wird vorbehalten. Diese Kommission soll aus je fünf Mitgliedern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen. Bei Differenzen, die infolge von Nichtinnehaltung des Vertrages entstehen, wird Herr Syndikus Murrer ersucht werden, den Vorsitz in den Kommissions-sitzungen zu führen.
14. Dieser Vertrag ist in zwei gleichlautenden Exemplaren geschrieben, und wird von den sämtlichen Mitgliedern der beiden Kommissionen unterschrieben.

Vorsitzender d. Kommissionen: Schriftf. d. Kommissionen: J. D. Freese. A. Kaiser. Tischlermeister: F. v. Oien, F. Kramer, Ad. Willers, G. Engelken sen., C. Niemeier, F. Zabel, G. Witt, G. Kreuzfeld, S. Denkwann jun. H. Hornmann, R. Hopfs. Quedlinburg. In unserer letzten Versammlung ist ein Arbeitsnachweis eingerichtet worden. Wir bitten daher die zureisenden Kollegen, das Umhauen zu unterlassen. Der

Wechsel am Ort ist ein großer, was allerdings bei Löhnen von 20, 22 und 24 % pro Stunde nicht verwunderlich ist. In einzelnen Fällen werden auch 30 % und mehr bezahlt. Die Wurstmacher arbeiten meistens in Alford, und wie wird da geschunden? Von den 14 hier beschäftigten sind nur drei organisiert, die übrigen verpulvern Zeit und Geld im Gesellenverein „Einigkeit“. Allgemein sind die Löhne am Ort so niedrig, daß damit nicht auszukommen ist; die Folge ist, daß die meisten Kollegen nach Katerabend und Sonntags arbeiten. Daß dies für sie zum Nachteil ist, sehen leider die meisten nicht ein, sie steden Sonnabends nur den Lohn ein, ohne darüber nachzudenken, daß sie eigentlich anderthalb Wochen dafür gearbeitet haben. Darüber auch nur einmal nachzudenken, finden die Kollegen gar keine Zeit, arbeiten und schlafen, das ist ihre Lösung. Unsere dies-jährige Waisefeier wird am Abend vor dem 1. Mai durch eine Volksversammlung eingeleitet. Am Vormittag des 1. Mai findet ein Massenpaziergang statt und am Nach-mittag ein Volksfest auf der „Wilhelmshöhe“. Pflicht jedes Kollegen ist es, sich an diesen Tagen der Massenbewußten Arbeiterschaft anzuschließen.

Konferenz des 16. Gaues,

abgehalten in Erlangen am 3. u. 4. April 1904.

Die Konferenz wurde Sonntag Nachmittag 5 Uhr durch den Gauborständer Stein mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Bericht der Gaubervaltung; 2. Bericht der Delegierten; 3. Organisation und Agitation; 4. Die Handhabung der vereinsgesetzlichen Bestimmungen; 5. Die Ausführungsbestimmungen zur Arbeitslosenunterstützung; 6. Anträge und Verschiedenes.

Vertreten waren außer drei Personen des Gauborständer des 18. Zahlstellen durch 28 Delegierte. Als Vertreter des Hauptvorstandes war Kollege Schneegaß-Stuttgart anwesend. Nach Begrüßung der Delegierten durch einen Vertreter des Gewerkschaftsstellens Erlangen erklärte Kollege Stein in seinem Berichte, auf große Erfolge nicht zurück-blicken zu können, indem nicht nur eine Geschäfts-, sondern auch eine Organisationskrise, welche letztere speziell die Zahlstelle Nürnberg betroffen hat, zu überwinden war. Eingegangen sind die Zahlstellen Marktschorst, Neusorg, Pappenheim und Reuniraden. Neu gegründet dagegen wurden Ochsenfurt, Althau, Cham und Schopfloch. In einer ganzen Reihe von Orten könnten Zahlstellen errichtet werden, wenn die geeigneten Personen vorhanden wären. Von 12 000 Holzarbeitern in Nordbayern sind erst 4000 organisiert; die hohen Verbandsbeiträge seien hieran nicht ohne Schuld, man werde nach dem Einkommen berechnet, stufen-weise Beiträge in Betracht ziehen müssen. Die abgehaltenen Agitationsversammlungen waren leider nicht immer so besucht, wie dies wünschenswert gewesen wäre. Stein schließt, indem er glaubt, seine Schuldigkeit getan zu haben, wenn nicht immer alles klappte, so vergesse man nicht, daß der Posten des Gauborständer im Nebenamt verwaltet werde.

Nach dem gedruckt vorkliegenden Berichte hat der Gauborständer in den letzten zwei Jahren 24 Sitzungen abgehalten. Die Korrespondenz belief sich auf 523 Ein- und 631 Ausgänge.

26 Aufträge des Hauptvorstandes waren zu erledigen, hiervon entfielen auf Lohnbewegungen 20, auf Kassenrevisionen sechs. Agitationsversammlungen wurden 108 abgehalten.

Die Berichte der Delegierten, welche am Sonntag, Abends 7 Uhr, abgebrochen und auf Montag Vormittag 8 Uhr vertagt wurden, geben ein interessantes Bild, sowohl über die Bewegung, als auch über die Verhältnisse der Holz-arbeiter in Nordbayern. Während in Nürnberg und Fürth seit der letzten Konferenz vor zwei Jahren die Krise ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hatte, hatten Bayreuth, Bamberg und auch Erlangen unter einer Krise überhaupt nicht zu leiden. Neben den freien Gewerkschaften bemühen sich die Anhänger der christlichen Organisationen, sowie die Kirch- und Wanderverschöre, teilweise mit Erfolg, in Nord-bayern festen Fuß zu fassen; dabei werden sie aber von den Unternehmern mit demselben Haße verfolgt, wenn sie es wagen, auch nur die bescheidensten Forderungen zu erheben. Während alte Zahlstellen, mit Ausnahme von Nürnberg, infolge des erhöhten Beitrages einen Mitgliederrückgang nicht zu verzeichnen hatten, wird jedoch überall über den schlechten Besuch der Versammlungen geklagt. Die Versammlungen so interessant als möglich zu gestalten, um diesem Uebel abzuhelfen, ist eine der vornehmsten Aufgaben der verschiedenen Verwaltungen.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung hielt Kollege Schneegaß-Stuttgart einen fünfviertelstündigen, reichhaltigen Vortrag. In der Diskussion glaubte Kollege Schmidt-Fürth das Hauptgewicht auf die mündliche Agitation legen zu müssen. Redner beklagte sich unter An-führung eines speziellen Falles darüber, daß die Tendenz des Hauptvorstandes immer dahin gehe, Streiks abzulehnen. Meier-Fürth ist gegen die Gründung von Sektionen in den Zahlstellen. Kollege Popp-Erlangen will einen energischen Kampf gegen das vielfach vorherrschende System der Ueberstunden und gegen die Alfordarbeit aufgenommen wissen. Kollege Stein hält es für ungerade, wenn Einzelmitglieder das Porto für Absendung von Beiträgen u. selbst zu tragen haben. In seinem Schlußwort verteidigte Kollege Schneegaß die Haltung des Hauptvorstandes. Hierauf erklärte Kollege Stein, auf den vierten Punkt der Tagesordnung übergehend, einige für die Delegierten besonders wichtige, vereinsgesetzliche Bestimmungen.

Zum fünften Punkt: Die Ausführungsbestimmungen zur Arbeitslosenunterstützung, werden eine Reihe von An-tragen gestellt, welche Kollege Schneegaß teils beantwortet, teils richtig stellt.

Eine Anzahl von Anträgen wird sodann behandelt. Ein Antrag Cham, milderbemittelten, neugegründeten Zahlstellen die Kosten für Entsendung eines Delegierten aus der Gaufasse zu bewilligen, wird angenommen. Ebenfalls angenommen wird ein Antrag Würzburg, den Gauborständer so abzuhalten, daß Anträge, welche auf dem Gaubort besprochen werden, noch rechtzeitig an den Verbandstag gelangen können. Stattgegeben wird auch einem Antrage Bayreuth, auf den nächsten Gaubort auf je 100 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden, jedoch nur bis zur Höchstzahl von fünf Kollegen. Ein Antrag Lauf, auf die kleineren Zahlstellen mehr agitatorisch zu wirken, wird ohne Debatte ange-

nommen. Ein Antrag Erlangen, betr. Gründung von Zahlstellen, wird dahin erledigt, daß Kollege Schneegäß erklärte, der Hauptvorstand werde seine Zustimmung nicht geben, daß Mitglieder wo anders, als an ihrem Arbeitsort organisiert sind.

Ein Antrag der Sektion der Würsten- und Wurst-Industrie Nürnberg, eine Agitationsversammlung für alle in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiterinnen abzuhalten, besaglichen ein Antrag der Bleistiftarbeiter von Nürnberg, in den Bleistiftfabriken über Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Brauanarbeit, Heimarbeit zc. statistische Erhebungen zu veranstalten, werden dem Gauvorstand überwiesen.

Eine Resolution Schmidt-Fürth, wonach der Hauptvorstand die Anstellung eines besoldeten Gauvorstandes für Nordbayern mit dem Sitz in Nürnberg in Erwägung ziehen soll, wird angenommen.

Beschlissen wurde, den nächsten Gantag 1900 in Ansbach abzuhalten.

Hierauf wurde der Gantag nach einem Schlußwort des Kollegen Stein und nach einem Hoch auf den Deutschen Holzarbeiterverband Nachmittags 1/4 Uhr geschlossen.

Dritte Konferenz des 17. Gaues,

abgehalten in München am 19. und 20. März.

Betreten sind 24 Zahlstellen durch 30 Delegierte, und fünf Orte, an denen noch keine Zahlstelle besteht, durch je einen Delegierten. Vier Zahlstellen haben keinen Vertreter entsandt.

Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht des Gauvorstandes und Gauassessors; 2. Bericht der Delegierten aus den Zahlstellen; 3. praktische Agitation, Referent N. Raith; 4. Anträge zum Gantag; 5. Anträge und Stellungnahme zum Verbandstag in Leipzig.

Zum ersten Punkt berichtet Kollege N. Raith, daß nunmehr drei Jahre seit dem letzten Gantag verfloßen seien; während dieser Zeit hatten die Kollegen unter der Prüfe schwer zu leiden, doch müsse konstatiert werden, daß die Verwaltungen in den Zahlstellen sich ihrer Aufgabe bewußt waren und die Organisation nicht nur erhalten, sondern wesentlich ausgebaut haben. Durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung und der damit verbundenen Beitragserhöhung war ein Mitgliederverlust nicht zu verzeichnen; nicht nur München, sondern auch kleinere Zahlstellen erheben neben dem Verbandsbeitrag noch einen Lokalbeitrag, um im Bedarfsfalle die Mitglieder besser unterstützen zu können. Der Deutsche Holzarbeiterverband im Gau 17 habe selbst in den industriearmen, schwarzen Gegenden Bayerns festen Fuß gefaßt. Die Zahlstellen seien nicht nur lebensfähig, sondern auch, ihrem Zweck entsprechend, zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und zur Abwehr von Verschlechterungen vollständig stark genug. Im Jahre 1898 seien im Gau 1728 Kollegen — München mit eingerechnet — organisiert gewesen, am Schluß des Jahres 1903 zählte der Gau 3030 Mitglieder. In der Agitation seien die Zahlstellen in jeder Beziehung vom Gauvorstand unterstützt worden haben doch innerhalb der letzten drei Jahre 327 Versammlungen, zu denen der Gauvorstand Referenten stellte, stattgefunden. Dabei müsse allerdings konstatiert werden, daß einzelne Zahlstellen in der Einladung von indifferenten Kollegen sehr lässig seien. Raith erläutert eingehend, wie Versammlungen arrangiert werden müssen, um einen guten Besuch zu sichern. Das Hauptgewicht sei auf die Mitglieder-versammlungen zu legen, wo neben belehrenden Vorträgen auch die wirtschaftliche Lage der Kollegen und die zu Tage tretenden Mißstände mehr als bisher besprochen werden müssen. Flugblätter und Einladungsgelüste stehen den Kollegen zur Verfügung. Außer den Zahlstellen ist eine Reihe kleinerer Orte, wo Einzelmitglieder vorhanden sind, besucht worden. Die vorgenommenen Revisionen sind zum größten Teil befriedigend ausgefallen; einzelne Zahlstellen haben die Anordnungen des Gauvorstandes allerdings nicht voll beachtet. In Versuchen der Unternehmer die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Kollegen im Gau zu verschlechtern, habe es nicht gefehlt; wo aber eine gute Organisation vorhanden war, sei es immer nur beim Versuch geblieben. Hoffentlich werden die Kollegen aus der demnächst erscheinenden Statistik des Hauptvorstandes des Verbandes lernen, sei doch die Durchschnittsarbeitzeit in sieben Gauen kürzer und in neun Gauen der Durchschnittslohn höher als im Gau 17. München komme in bezug auf die Lohnhöhe erst an 22. Stelle.

Die Gegenorganisation, der christliche Holzarbeiterverband, habe im Gau bereits vollständig abgewirtschaftet. Außer München, wo noch eine Zahlstelle mit wenigen Mitgliedern vorhanden sei, habe die christliche Organisation in den übrigen Städten bald nur mehr Einzelmitglieder.

Die Korrespondenz des Gauvorstandes verzeichne an Einlauf für die Berichtsperiode 1209, an Auslauf 2958 Nummern.

Der Kassenbericht, der halbjährlich in der „Holzarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht ist, ergibt an Einnahmen M. 6933,38, an Ausgaben M. 6908,90.

Dem Bericht folgte eine rege Diskussion, in der die Tätigkeit des Gauvorstandes volle Anerkennung fand.

Dem Bericht der Delegierten ist zu entnehmen, daß die Arbeitszeit größtenteils noch zehn und mehr Stunden beträgt. In den Sägereibetrieben ist die Arbeitszeit zum Teil ohne Unterbrechung eine 14- bis 16stündige. So wird z. B. aus Berchtesgaden berichtet, daß in der dortigen Umgebung Betriebe vorhanden sind, in denen die Arbeiter zwölf Stunden schenken müssen, jedoch nur zehn Stunden bezahlt erhalten. Die Lohnverhältnisse werden als äußerst schlecht geschildert, besonders wo das Holz- und Logiswesen noch vorherrschend ist, werden W o h n l ö h n e von M 3 an gezahlt. Dazu kommt die Akkordarbeit, unter der die Kollegen, in fast allen Orten schwer zu leiden haben. Der Delegierte aus Neudorf berichtet, daß dort für einen Kleiderkanten (weiß) — ohne Zuhilfenahme von Maschinen, also reine Handarbeit — M 3 gezahlt werden. Was da die Kollegen verdienen, kann sich jeder selbst ausrechnen. Der Mangel an Arbeitsgelegenheit hat den Unternehmern zu einer schlechten Behandlung der Gehilfen die Handhabe geboten; an Versuchen, Lohnabzüge und sonstige Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen durchzuführen, habe es nicht gefehlt; jedoch dort, wo die Kollegen gut organisiert sind, konnte das Anjucken der Unternehmer stets zurückgewiesen werden.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung führt Raith u. a. aus, daß sich in bezug auf praktische Agitation nicht viel Neues sagen lasse; der Gauvorstand sei stets bestrebt gewesen, alles, was zur Förderung und zur Ausbaugung der Organisation dienlich erschien, den Kollegen in den Zahlstellen sofort mitzuteilen. An Anregungen, wie praktische Agitation getrieben werde, habe es nicht gefehlt; trotzdem sei in manchen Zahlstellen wenig oder nichts geschehen, und dort deshalb auch kein Fortschritt zu verzeichnen. Es genügt nicht, die Kollegen am Tage der Versammlung aufzufordern, heute in die Versammlung zu kommen. Die Vorbereitungen müssen wochenlang zuvor getroffen werden. Es sei auch nicht gleichgültig, über was der Referent spricht, Wiederholungen müssen vermieden werden. Ein dankbares Feld finden die Verwaltungen, wenn sie die Mitglieder über ihre Rechte und Pflichten dem Verbands gegenüber aufklären; bei den einfachsten Fragen über die Bestimmungen der Statuten wisse ein großer Teil der Kollegen nicht Bescheid. Dadurch könne der Fluktation im Verbands am wirksamsten entgegen gearbeitet werden. Kollegen, die ihre erworbenen Rechte in der Organisation erkannt haben, suchen sich diese zu erhalten. In jeder Zahlstelle müsse im Frühjahr ein Agitationsplan entworfen und danach gearbeitet werden; nur so lassen sich Erfolge erzielen. In klaren Strichen zeichne der Referent die Aufgaben einer tüchtigen Verwaltung, einer Bibliothek- und Arbeitsnachweis-Kommission; besonders die letztere hätte mit Einführung der Arbeitslosenunterstützung große Aufgaben — auch in den kleinen Zahlstellen — zu erfüllen. Als Resümee seiner Ausführungen unterbreitet der Referent nachstehenden Antrag, der nach längerer und lebhafter Diskussion einstimmig angenommen wurde:

„Der Gantag beschließt: Die Delegierten sind verpflichtet, sofort im Benehmen mit ihrer Zahlstellenverwaltung und den Mitgliedern eine alle Holzarbeiter, einschließlich der Schreiner, Drechler, Modell- und Parkettfabriker, Maschinisten, Säger, Wurstmacher, Wagner, Korbmacher und Korlarbeiter umfassende gründliche Agitation in den Zahlstellen, sowie in den in der Nähe liegenden Orten zu entfalten. Es empfiehlt sich eine Agitation von Haus zu Haus, zu der durch vorherige Aufstellung von Listen über die Zahl der indifferenten und dem Verbands noch fernstehenden Kollegen genügende Vorbereitungen getroffen werden.“

Die Anträge (Wiesbad und Augsburg) zum Gantag (Punkt 5 der Tagesordnung) sind durch den Antrag Raith über praktische Agitation erledigt. Simon-Augsburg verlangt in einem Antrage die Anstellung eines besoldeten Gauvorstandes für den Gau 17. Begründet wird der Antrag damit, daß die Bearbeitung des räumlich sehr ausgedehnten Gaues außergewöhnliche Arbeit erfordert. Gauvorsteher Raith bespricht die Ablehnung. Geschlecht. Die Zahlstelle Freising beantragt: „Der Gauvorstand möge dahin wirken, daß der Lohnstarif der Würstenmacher, welcher im März 1901 von den Meistern sowie den Gehilfen in München anerkannt wurde, auch im Kreise unseres Gaues durchgeführt und bei sämtlichen Meistern der oberbayerischen Würstenmacherzweigvereinigung eingehalten werde.“ Dieser Antrag wird nach Begründung des Delegierten von Freising dem Gauvorstand zur Würdigung überwiesen. Die Zahlstelle Reichshall beantragt: „Der Gantag wolle beschließen, es sei der Hauptvorstand zu beauftragen, den in Oesterreich reisenden Kollegen mit deutschem Verbandsbuch soll auch in Oesterreich die Reiseunterstützung nach Kilometern entrichtet werden.“ Ein Eventualantrag von Raith-München lautet: „Der Gau 17 beantragt, daß mit dem österreichischen Holzarbeiterverband nochmals Unterhandlungen angebahnt werden sollen zur befriedigenden Regelung der Reiseunterstützung.“ Beide Anträge werden einstimmig angenommen. Weitere Anträge, die die Einführung der Krankenunterstützung, die Erweiterung der Maßregelungs- und Arbeitslosenunterstützung verlangten, wurden abgelehnt. Ein Antrag auf Herausgabe einer Unfallstatistik über die in der Holzindustrie verunglückten Arbeiter wurde ebenfalls abgelehnt. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Raith bemerkt in seinem Schlußwort, daß diese Aussprache notwendig gewesen sei. Er hoffe, daß, wenn jeder der Delegierten seine Pflicht erfülle, der Ausbau der Organisation im Gau wesentlich gefördert werde. Um die großen Mißstände in den einzelnen Orten zu beseitigen, sei eine gute Organisation nötig. Die nächste gute Konjunktur müsse Besserung bringen. Es dürfe aber nicht vergessen werden, daß die Unternehmer sich auch zusammenschließen und Streikverbände gründen, um den Aufsturm der organisierten Arbeiter abzuwehren. — Mit einem Hoch auf den Deutschen Holzarbeiterverband wurde der Gantag geschlossen.

Eingefandt.

Erinnerungen.

In Nr. 13 dieses Blattes ist in einem Artikel: „Fragen der Taktik“, von einem scharfmacherischen kleinen Gernegroß, dem jetzigen Zwangsimmungsapostel und Tischlermeister F o b b e in Köln die Rede. Das Auftreten dieses Herrn in den letzten Jahren als auch dort in Bremen weckt unwillkürlich alte Erinnerungen auf. Man ist geneigt, allgemeine Betrachtungen über die Wandlungen der Zeiten nicht nur, sondern auch der Menschen anzustellen. Wenn auch zugegeben wird, daß die jeweiligen sozialen Verhältnisse, in denen die Menschen leben, ihre wirtschaftlichen und politischen Anschauungen sehr beeinflussen, so ist es andererseits aber eine ebenso feststehende Tatsache, daß bei plötzlichen Wandlungen in der Gesinnung, in der wirtschaftlichen und politischen „Ueberzeugung“ von Leuten, die aus einer bisher ungünstigen sozialen Position nunmehr in eine etwas bessere Stellung aufrücken, fast nur der Egoismus, Ehrgeiz, Habgier usw., alles recht unschöne Charaktereigenschaften, mitwirken. Bei einem Arbeiter, der aus innerer Erkenntnis, aus wahrer Ueberzeugung und idealer Begeisterung für die Besserung seiner Massenlage eintritt, kann es nie vorkommen, daß er, falls irgendwelche Umstände eintreten, die seine bisherige soziale Position verändern, die seine bisherige Arbeiterregiment in eine Kleinmeisterliche Scheinregiment umwandeln. nun auf einmal alle bisherigen Anschauungen nicht nur verleugnet, sondern mit anderen großen Scharfmachern gemeinschaftlich seine bisherigen Klassenossen zu drücken, zu entreden sucht wo es geht, und wo es nicht geht, ja, sogar noch als „G e h - a p o s t e l“, um im Jargon der Scharfmacher zu reden,

tätig zu sein, sich zur Lebensaufgabe macht. Wie vorteilhaft haben sich da oft Leute ab, die auch vom Arbeiter in bessere Stellungen aufrücken, Werkmeister, Kleinmeister, Fabrikanten und dergleichen werden, die auf Grund ihrer gegenwärtigen Stellung sich öffentlich nicht mehr für die Arbeiter Sache aussprechen können, aber heimlich mit Geldbeiträgen usw. dieselbe immer noch unterstützen. Besteres können wir allerdings Herrn F o b b e, dem jetzigen Kleinmeister und einseitigen Kollegen, nicht nachsagen. Und doch hat auch er zu uns gehört, war auch er in der Mitte der achtziger Jahre einer der radikalsten Mitglieder des Fachvereins der Kölner Tischler.

Und als auf dem vom 27. bis 29. Dezember 1888 in Mainz stattgehabten Kongreß die Gründung eines Verbandes beschlossen, und der Sitz des Ausschusses desselben nach Köln zu legen beschlossen wurde da wurden in einer am 7. Januar 1891 tagenden Mitgliederversammlung des genannten Vereins in den Ausschuß des Verbandes gewählt: Karl Meiß als Vorsitzender, Alernens Hengsbach als Schriftführer, Jakob Hennes, Wilhelm F o b b e und Herm. Beeb als Beisitzer.

Und einige Jahre später, da wurden Jakob Hennes und Wilh. F o b b e Kleinmeister. Ersterer ist noch eine ganze Zeit lang, trotz seiner Meisterchaft, für uns tätig gewesen, und wenn er sich später auch nicht mehr direkt und öffentlich betätigte oder betätigen konnte, ein Gesinnungskump ist er bis jetzt nicht geworden und wird es wahrscheinlich auch nie werden. Und letzterer? Nun, seine Tätigkeit in den letzten Jahren hat gezeigt, was aus dem ehemaligen radikalen Verbandsmitgliede geworden ist: ein Kleinmeister, der überall versucht, noch lauter zu schreien, als ein großindustrieller Scharfmacher, oder wie wir eingangs dieser Zeilen sagten: ein G e r n e g r o ß. Und aus einem P a u - l u s ward ein S a u l u s.

Köln, im April 1904. Einer, der mit dabei war.

An die Parteilager Deutschlands.

Wohl in keiner Branche der Holzindustrie liegen die Arbeitsverhältnisse so eigenartig, wie bei den Parteilagern. Unwöhnlich sind es nur wenige Monate im Jahre, wo der Kollege volle Beschäftigung hat, und die übrige Zeit muß er sich, so gut es geht, durchschlagen. Nun sind ja in den letzten Jahren gerade die Kollegen dieser Branche in einer ganzen Reihe Orte eifrigt dabei, ihre Lage zu verbessern; ja sogar einen Einheitstarif für ganz Deutschland erstreben sie, und das ist eine Notwendigkeit, denn die einzelnen Fabriken liefern bald hier, bald dort hin, manchmal drei und vier Fabriken nach einem Ort, und da wird dann unter Umständen ein drei- und vierfach verschiedener Preis an die einzelnen Lager bezahlt. Also hier wird schleunigst Remedur geschafft werden müssen; aber ich möchte auch auf etwas anderes hinweisen, was ebenso wichtig erscheint, und dieses ist die Arbeitsnachweisfrage. Ich habe schon in verschiedenen Städten gehört: „Ja, wenn die Parteilager zu tun haben, dann wird bei Nacht und bei Tage gearbeitet!“ Es trifft dieses manchmal zu, aber die Sache ist auch nicht sehr einfach. Ich will kurz nur ein Beispiel anführen. Im Hannover war im März eine sehr flotte Zeit in der Parteilagerbranche; zunächst versuchten unsere Kollegen, einen neu ausgearbeiteten Tarif durchzusetzen, dieses gelang, aber jetzt verlangen die Arbeitgeber eine ganze Reihe Leute zur Fertigtstellung der vorhandenen Arbeiten; aber — es waren Parteilager nicht vorhanden. Ich stehe auf dem Standpunkte, daß in solchen Fällen alles aufgegeben werden muß, schon im Interesse der Organisation, um die Arbeitgeber zu befriedigen, und so haben wir, da wir durch Zufall von deren Arbeitslosigkeit erfahren, einige Kollegen von Frankfurt und Dresden zur Arbeit nach hier geholt. Allerdings schien dies einzelnen Kollegen nicht besonders lieb zu sein, doch konnte hierauf keine Rücksicht genommen werden, sondern ich meine, es ist viel richtiger, arbeitslose Kollegen von auswärts heranzuholen, als sich mit Helfern zu begnügen, die unter Umständen nach kürzerer oder längerer Frist auch in der Lage sind, selbständig zu arbeiten, und die Zahl der Arbeitslosen in dieser Branche noch vergrößern helfen. Wenn nun — und dies trifft fast alle Jahre zu — in Hannover die günstigste Zeit im März und September ist, so sind es doch an anderen Orten manchmal andere Monate, wo es recht eilig ist und wo die vorhandenen Kräfte nicht ausreichen, und da muß dafür gesorgt werden, daß ein Ausgleich stattfindet. Die Parteilager fliegen sowieso in Deutschland umher, sind bald hier, bald dort; und darum könnte es in solchen Zeiten nicht darauf ankommen, wenn der einzelne Kollege noch etwas weiter reifen muß, um dort einige Wochen zu arbeiten. Darum muß schleunigst dafür gesorgt werden, daß ein Z e n t r a l a r b e i t s n a c h w e i s für ganz Deutschland für die Parteilagerbranche ins Leben gerufen wird. Als Zentralstelle könnte man Frankfurt ins Auge fassen. Von dort aus könnte die Vermittlung für Süd- und Norddeutschland sehr gut erfolgen. Das Jahrgeld könnte von den einzelnen Sektionen der Parteilager gezahlt oder vorgeschossen werden, und die Zentralstelle könnte die einzelnen Kollegen, welche sich natürlich, sobald sie arbeitslos, sofort schriftlich zu melden hätten, nach den einzelnen Orten dirigieren. Hierdurch würden die Kollegen sich auch nähergebrannt, und die Kollegen der einen Stadt würden diejenigen der anderen Stadt nicht mehr als Konkurrenten ansehen, sondern als Arbeitsbrüder und Leidensgefährten. Ich habe diese Frage, wie die verschiedenen anderen für so wichtig, daß eine Verständigung meiner Ansicht nach schleunigst herbeigeführt werden mußte. Es wird ja auch die Tarifkommission in München inzwischen mit ihren Arbeiten soweit fortgeschritten sein, daß auch diese Frage mit erledigt werden könnte, und da halte ich zur Besprechung dieser Fragen eine Aussprache, eine Konferenz für alle Orte notwendig. Ich bin der Ueberzeugung, wenn jemals eine Konferenz Wert hatte, so wird es gerade für diese Branche sein. Die Kosten könnten ja durch die Kollegen der einzelnen Orte gedeckt werden, die, so weit ich unterrichtet bin, fast überall Extrabeiträge zahlen. Ich bitte die Kollegen der einzelnen Orte, sich mit den angeregten Fragen zu befassen und die Diskussion in der Zeitung fortzusetzen. Gustav Becker, Hannover.

Gewerkschaftliches.

125 000 Auflage hat der „Grundstein“, das Organ des Maurerverbandes, wie er in seiner neuesten Ausgabe mitteilt. Anfang Oktober hatte er bereits eine Auflage von

117 500, ging dann um fünf Tausend zurück, um im Anfang Februar eine ständige Steigerung um rund 12½ Tausend zu erfahren. Der Aufstiege des „Grundstein“ nach zu schließen, hat der Maurerverband rund 115 000 Mitglieder.

Es geht vorwärts!

Ein „christliches“ Denunziantenstück. Der „christlich“ organisierte Vorarbeiter Hengler in Dissenbach brachte in einer Gewerbegerichtsverhandlung, in der ein armer russischer Arbeiter 80 Lohn für 32 Arbeitswochen erlangen wollte, den Einwand, der fungierende Rechtsbeistand dürfe als solcher nicht zugelassen werden, weil er von den „freien Gewerkschaften“ angeheilt sei und bezahlt werde, um Arbeitern vor dem Gewerbegericht Beistand zu leisten.

Auch 'ne feine Nummer, dieser auchorganisierte Christliche.

Die christlichen Gewerkschaften der Schweiz hatten sich an dem Gewerkschaftsbund gewandt um Aufnahme in denselben. Sie erbaten sich, jährlich Frs. 1500 an den Gewerkschaftsbund zu zahlen, seine Statuten anzuerkennen und seine Mitglieder zum gemeinsamen Vorgehen mit den anderen Gewerkschaften in allen Fragen des Arbeitsverhältnisses anzuhalten. Das Anerkennen wurde auf dem zu Ostern in Luzern tagenden Schweizerischen Gewerkschaftstages beraten. Grundsätzlich begründete dasselbe, darauf hinweisend, daß sich die auf früheren Arbeitertagen und Gewerkschaftskongressen gefaßten Uebereinkommen mit den christlichen Arbeiterorganisationen als unausführbar erwiesen hätten. Man müsse mit der Existenz der christlichen Gewerkschaften nun einmal rechnen. Durch ein Uebereinkommen würden sie uns näher gebracht. In der lebhaften Diskussion, an der sich 17 Redner beteiligten, wovon 14 dagegen und nur drei dafür, entlud sich mit geradezu elementarer Gewalt die bei den Gewerkschaftlern seit Jahren angehäufte Empörung über die Falschheit, Hinterlistigkeit und Unerschrockenheit der katholischen Agitatoren. Zunächst wurde festgestellt, daß die seinerzeit von denselben veranlaßte Neutralitätsbewegung wohl die völlige religiöse (die schon immer vorhanden war) und parteipolitische Neutralität der freien Gewerkschaften zur Folge hatte, daß aber gleichzeitig die katholischen Gewerkschaften sich wieder um die eine noch um die andere Neutralität kümmern (alles ganz wie bei uns in Deutschland). Einer Klassenkampfströmung in den katholischen Kreisen verdanken die christlichen Gewerkschaften ihr Dasein nicht, sie sollen vielmehr Schutzwälle gegen den proletarischen Klassenkampf, gegen die freien Gewerkschaften sein. Die katholischen Arbeiter sind noch Autoritätsmenschen und können daher gar nicht Klassenkämpfer sein. Begründet wurden und werden die katholischen Gewerkschaften nicht von Arbeitern, sondern von katholischen Parteiführern, Geistlichen und anderen Akademikern. Ein geistlicher Professor fungiert in St. Gallen betriebl. Arbeitererzählernde Tätigkeit geradezu als Spezialität, worin er von anderen Akademikern unterstützt wird. Auch der deutsche Tagesabgeordnete G. B. hat zu diesem Zwecke in der Schweiz Wandervorzüge halten müssen. Es sind bisher auch nur immer da christliche Gewerkschaften gegründet worden, wo die freien Gewerkschaften festen Fuß gefaßt hatten; an entlegeneren Orten mit rückständiger Arbeiterschaft, wohin unsere Bewegung noch nicht gedrungen, haben die katholischen Agitatoren noch keine einzige Gewerkschaft gegründet. Sehr interessant waren die Mitteilungen, daß das Uebereinkommen den Mitgliedern des christlichen Gewerkschaftsverbandes dadurch mündgerecht wurde, daß Prof. Jung ihnen erklärte, vom politischen Standpunkte aus sei es gut. Weiter wurde gegenüber dem von katholischer Seite gegen die Gewerkschaften erhobenen Vorwurf, daß katholische Mitglieder ihrer Religion wegen noch immer verspottet würden, angeführt, daß bei der von den Holzarbeitern in St. Gallen eine Zeilang alle Vierteljahre mit den Mitgliedern der katholischen Holzarbeitergewerkschaft veranstalteten Zusammenkünfte gerade diese es waren, die immer die Religion in die Verhandlungen hineinzogen, so daß infolge dessen diese Zusammenkünfte aufgegeben wurden. Prof. Jung habe, so wurde ferner mitgeteilt, erklärt, wenn die katholischen Gewerkschaften durch ihre Zugehörigkeit zum Gewerkschaftsbund stark geworden, könnten sie ja wieder austreten.

In der Abstimmung fiel für das Uebereinkommen keine einzige Stimme. Dagegen wurde eine Resolution beschlossen, welche an den Neutralitätsbeschlüssen früherer Kongresse festhält, deren Beachtung und Durchführung von den katholischen Organisationen sowie den Anschluß der Mitglieder der katholischen Gewerkschaften an die freien Gewerkschaften fordert und für den Fall, daß dies nicht geschieht, eine entsprechende Aenderung im Arbeiterbund verlangt. Die Unzuverlässigkeit und Wortbrüchigkeit der katholischen Parteiführer gegenüber der Arbeiterschaft haben sich also bitter gerächt und sie werden noch manches harte, aber wohlverdiente Wort der Kritik einstecken müssen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Die Kühnemänner vor dem Reichsgericht. Eine wichtige Entscheidung hat vor kurzem das Reichsgericht gefällt. Es handelte sich um eine Schadenersatzklage eines organisierten Metallarbeiters gegen den Berliner Metallindustriellenverband.

Der Gusspoker St. wurde anfangs des Jahres 1901 von der Eisengießerei-Aktiengesellschaft, vormals Knyling & Thomas in Berlin, wegen seiner Agitation für die Gewerkschaft der Metallarbeiter in Berlin entlassen. Als St. einige Zeit darauf bei der Firma Gebr. Arndt wieder Arbeit gefunden hatte, wurde er schon nach fünf Tagen ohne Angabe jeglichen Grundes wieder entlassen. Als St. wieder auf das Bureau der Metallindustriellen kam, um nach Arbeit zu fragen, wurde ihm bedeutet, daß er überhaupt keine Arbeit

mehr erhalten werde, also dauernd ausgesperrt sei. Sein früherer Chef, Knyling, ist zweiter Vorsitzender der Vertrauenskommission der Metallindustriellen Berlins und dieser hatte den Antrag auf dauernden Ausschluß St.s von der Arbeit gestellt, welchem die Kommission auch zustimmte. St. blieb nichts übrig, als sich in einem anderen Berufszweige Arbeit zu suchen, wo er freilich mit weniger Arbeitsverdienen zufrieden sein mußte.

Eine gegen die Firma Knyling & Thomas von St. angebrachte Schadenersatzklage wegen Broklosmachung in Höhe von M. 800 wies die 19. Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin mit dem Hinweis ab, daß der Tatbestand des § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches (Verstoß gegen die guten Sitten), auf den sich St. mitbezogen hatte, nicht gegeben sei. In einer Auseinandersetzung, die St. mit Knyling in dessen Fabrik gehabt habe, habe St. zu erkennen gegeben, daß er auch weiterhin agitieren werde. Ein solcher Arbeiter eigne sich jedoch nicht zur Beschäftigung in Fabriken. (11) Die gegen das Urteil eingelegte Berufung an das Kammergericht in Berlin wurde am 19. Mai 1903 vom neunten Zivilsenat verworfen. Die Gegenpartei St.s hatte hier besonders geltend gemacht, daß von den 46 bestehenden Firmen der Branche nur 41 dem Verbands der Metallindustriellen angehörten, dieser also nicht absolut ausgeschlossen war, da er bei den fünf nicht organisierten Firmen nach Arbeit fragen konnte. In der Verhandlung vor dem Reichsgericht machte der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Justizrat Haber, geltend, daß eine dauernde Aussperrung von der Arbeit wegen Agitierens für die Gewerkschaft doch wohl eine zu harte Maßregel sei und daß ein solches Vorgehen sicher gegen den § 526 verstoße. Daß St. durch die Aussperrung Schaden erlitten habe, sei festgestellt. Auch der Einwand sei hinfällig, St. hätte bei den fünf nicht organisierten Firmen nach Arbeit fragen können. Er konnte nicht wissen, daß diese dem Verbands nicht angehörten und von ihrer Existenz überhaupt keine Ahnung haben. Noch verfehler sei der Einwand in der Urteilsbegründung, daß nicht der Beklagte Knyling den St. von der Arbeit ausgesperrt habe, sondern die Kommission. Der Beschluß der Kommission sei doch erst eine Folge des Knylingschen Antrages auf Aussperrung. Die von Herrn Haber geltend gemachten Gründe sah der 8. Senat für gewichtig genug an, um zu folgendem Urteil zu gelangen: „Das Urteil des 9. Zivilsenats des Kammergerichts in Berlin wird aufgehoben und in der Sache selbst auf die Berufung des Klägers das Urteil der 19. Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin vom 16. Oktober 1901 dahin geändert, daß der Klageanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt wird. Die Sache selbst wird zur anderweitigen Verhandlung an das Landgericht zurückverwiesen. Die Entscheidung über die Kosten der Revisioninstanz werden dem Endurteil überlassen.“

Es kann nichts schaden, wenn der infamen Aussperrungspolitik der Kühnemänner einmal ein Niegel borgehoben wird; ob die Gewerkschaften aber mit besonderer Freude auf dieses Urteil blicken dürfen, ist wegen der Konsequenzen, die es haben kann, sehr die Frage. Denn es ist leicht möglich, daß auf Grund dieses Urteiles auch Gewerkschaftsführer auf Antrag von geschädigten Unternehmern haftbar gemacht werden können. Und in der Tat hat in Magdeburg bereits eine Baufirma beim Amtsgericht gegen vier Mitglieder des Maurerverbandes eine Klage auf M. 54 000 Schadenersatz geltend gemacht, der ihr angeblich durch eine von den Beklagten injenizierte Pausperre entstanden ist. Ist diese Klage auch nicht gar zu tragisch zu nehmen, besonders für die Gewerkschaften, so eine Haftpflicht derselben nicht besteht, so ist die Folge des obigen Urteiles des Reichsgerichts doch immerhin eine dem Gewerkschaftsrecht nicht gerade förderliche.

Technisches.

Tischlerfachschule Detmold. Im März 1904 fanden drei verschiedene Prüfungen statt, eine Meisterprüfung, eine Beckführer- und Technikerprüfung und eine Einjährigfreiwilligen-Prüfung. Der gesetzlichen Meisterprüfung vor der Kommission der Handwerkskammer unterzogen sich zehn Fachschüler, darunter vier Bautischler und sechs Möbeltischler. Die selbst entworfenen und praktisch ausgeführten Meisterstücke waren teils recht gut ausgeführt, auch die Prüfung in den theoretischen Fächern war zufriedenstellend. Zu der Beckführer- und Technikerprüfung, unter Vorsitz des Herrn Baurat Petri, hatten sich 21 Fachschüler gemeldet, darunter sieben Bautischler und 14 Möbeltischler. Die Prüfung nahm drei Tage in Anspruch; die Kandidaten haben sämtlich bestanden. Ein Fachschüler hat auf Grund seiner zeichnerischen Arbeiten und einer ausgeführten Intarsia-Füllung, die er in der Fachschule angefertigt, die Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Militärdienst erworben. Die Detmolder Fachschule wird aus allen Teilen Deutschlands besucht; sie ist die älteste Anstalt, die eine abgekürzte Studienzeit in ihr Programm aufgenommen hat. Es sind Kurse von ein, zwei, drei, sechs und zwölf Monaten eingerichtet, so daß jeder einen seinen Vorkenntnissen entsprechenden Kursus belegen kann. Programme verleiht die Direktion der Fachschule kostenfrei.

Literarisches.

Protokoll der Verhandlungen des ersten Allgemeinen Gewerkschaftskongresses. Abgehalten in Berlin im Gewerkschaftshaus am 7. bis 9. März 1904. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (E. Legien), Berlin SO. 16. Das Protokoll bringt den größten Teil der Ausführungen der Referenten und Diskussionsredner wörtlich. Es bietet somit nicht nur ein getreues Bild der Verhandlungen, sondern auch ein gewichtiges Material zur Erörterung der dringenden Frage der gesetzlichen Regelung der Heimarbeit. Die 14 Bogen starke Schrift kostet 60 M. pro Exemplar. Einzelne Exemplare sind durch den Buchhandel zu beziehen. Die Gewerkschaften erhalten bei größerem Bezug das Exemplar zu 30 M., andere Organisationen zu 40 M. geliefert. Gewerkschaften und andere Organisationen wollen die Bestellungen richten an: E. Kube, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15.

Der Kampf gegen die giftigen Bleifarben. Eine Darlegung der Bewegung gegen die Verwendung der Bleifarben,

eine Aufstellung des Umfangs der Bleivergiftung und ihrer Folgekrankheiten, des Begründung der Notwendigkeit des reichsgerichtlichen Verbots der Bleifarbenverwendung. Herausgegeben vom Vorstand der Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tischler und Weißbinder Deutschlands. Kommissionsverlag von Mich. Bohnsack, Leipzig, Bangestraße 27. Preis brosch. 75 M. (Porto 10 M.)

Briefkasten.

- * Wer nennt uns einige Drahtstiftfabriken?
- * Wer sagt uns, wo kleine Mühlwerke (ohne Rasten) automatisch oder zum Drehen zu haben sind?
- * Wer liefert Handtuchständer billig bei Abnahme größerer Posten?
- * Wer liefert Schirm- und Kleiderständer einischig?
- * Wo gibt es Dübel, 12 mm stark, aus Rothbuchenholz, zu kaufen?
- * Wo sind Zinklingen zum Stabladenabputzen zu haben?
- * Korbstichtarbeiten aller Art liefert Herr W. Schlobach, Leipzig, Neumarkt 20-22.
- Stolz, S. L. Der Streit dürfte kaum jemanden außerhalb S. interessieren; es ist deshalb auch zwecklos, darauf einzugehen.

Queblenburg, W. Die alte Geschichte! Nur nicht verzagen. Eöln, Sch. und Zierlohn, L. W. Nach Durchsicht der Uebereinkommen im Statut, des Flugblattes und der Instruktion des Vorstandes sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Verwaltungen beider Orte im Irrtum sind. Daran ändert auch die gegenteilige Interpretation des Ausschusses nicht das mindeste. Aber auch eine Aufrollung der Angelegenheit in der „Holzarb. Ztg.“ ist überflüssig. Wollen Sie sich mit den klaren Bestimmungen des Statuts aber nicht einverstanden erklären, können wir Ihnen nur raten, sich beschwerend an die Aufsichtsbehörde für Krankenkassen in Hamburg zu wenden, damit diese eine endgültige Entscheidung herbeiführt.

A. L. in D. Acht Jahre haben Sie dort gearbeitet, und jetzt, da Sie weg sind, taugt mit einem Male nichts. Das gibt uns zu denken, und vorsichtig wie wir angesichts der vielen Verleumdungsklagen sein müssen, legen wir Ihre Epistel zunächst beiseite, so lange, bis Sie sich etwas beruhigt haben.

Gotha, A. S. In der Form geht das nicht; könnte ein schönes Kesseltreiben werden.

F. B. A. Mit der Frage wenden Sie sich besser an den Vorstand. Wir glauben, ja.

P. F. in G. Pantoffelhölzer erhalten Sie bei Herrn Timmermann in Kellinghufen, Holstein.

J. E. in W. Solche Möbel werden in Neuburg, Spremlingen usw. zu haben sein. Erkundigen Sie sich bei den betreffenden Ortsverwaltungen.

A. W. B. Wer „Eichensfüllungen in Sterne“ liefert? Weiß nicht; vielleicht kann uns ein Kollege Auskunft geben.

Freiburg i. B., W. Trotz mehrfacher Umfrage keine Adresse erfahren.

Mante, M. D. Wenden Sie sich an Tischlermeister Lehmbach in Oldenburg Holstein, der stellt solche Masse her.

Offenbach, J. W. Stuhlstichtrohr liefern: J. Stoll, Hamburg, Deichstr. 14, L. J. Salomon, Hamburg, Spaldingstraße 220.

Wasing, Ortsverwaltung. Wir sind mit Ihnen der Meinung, daß die Angelegenheit besser nicht in der „Holzarb. Ztg.“ erörtert, sondern zwischen Wasing und Fürth auf brieflichem Wege hätte erledigt werden können. Wenn Sie von der Erklärung in Nr. 10 nichts zurückzunehmen haben, ist die Angelegenheit in der „Holzarb. Ztg.“ erledigt.

N. B. 100. Im „Deutsche Tischlermeister“, Berlin O 2, Burgstraße, und „Deutsche Tischlerzeitung“, Berlin W 85, Lützowstraße 6.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(E. S. 3 in Hamburg.)

Vom 28. März bis 9. April sandten Gelder ein: Ablershof, Weißensee je M. 300, Haibach, Bodenheim je 200, Binneberg 160, Sulz, Hannover je 150, Weylar 140, Cronberg, Böbau, Budau, Passau, Weißenheim, Kirchheim, Dettingen je 100, Verden, Guben je 80, Delknitz 60, Lambrecht 40, Freiburg i. Schl. 30. Summa M. 2590.

Vom 28. März bis 9. April erhielten Zuschüsse: München I M. 800, Stuttgart 700, Karlsruhe 600, Nixdorf 500, Berlin A, Berlin E, Berlin F, Würzburg I, Heidelberg, Kassel, Eöln I, Freiburg i. B., Lindenau, Kiel, Bremen je 400, Berg. Glabach, Dornhausen je 350, Mainz, Panow, Schömerin, Ravensburg, Sellenkirchen, Reinoldendorf, Wundenheim, Durlach je 300, Regensburg, Oberrad je 250, Hamburg III, Sellenhausen, Leipzig III, Löttau, Fürth, Düsseldorf, Wornis, Bredow, Dortmund, Ehlingen, Seelbach, Spiegelberg, Brix, Pöll, Steglitz je 200, Lorich, Kottheim, Wurzen, Ulm, Emdenich, Feuerbach, Degerloch, Achaffenburg, Potsdam, Vettenshausen, Wülheim a. d. Ruhr je 150, Duisburg 140, Gemmor 125, Frankenthal 120, Krißel, Birna, Neustadt a. S., Minden, Wöckern, Lampertheim, Lenzich, Ilmenau, Hennef, Deuschelheim, Grövingen, Gottbus, Altenstadt, Seeheim, Golditz, Ruffenhäuser, Hohen-Schönhausen, Straßburg, Gittingen, Wundenheim, Nachen, Kreischa, Volksanger, Alte Neustadt, Pfaffenwießbach, Reichenich, Eßlingen, Zwickau, Herford, Nied, Sillenbuch, Prignitz, Mariendorf je 100, Amöneburg 95, Grünweilersbach 90, Kempten, Cobel je 80, Lippoldshausen, Schönfeld je 75, Eisenach, Sonneberg, Rintz je 70, Niesitz, Neuruppin, Stadtilm, Elmstein, Rottensberg a. L., Hennehal, Müßingheim je 50. Summa M. 19 890.

Krankengeld an Einzelmitglieder wurde gezahlt M. 1562,35.

Verichtigung. In voriger Veröffentlichung (Nr. 14) wurden als eingegangen von Berlin G. M. 400 quittiert; es sind diese aber von Berlin C eingegangen.

Dann haben nach derselben mehrere Verwaltungen Stellen M. 260 erhalten; es betrifft dies aber nur Friedberg; alle übrigen, von Ehrenfeld bis inkl. Wüdingen (Warmen statt Vorna) erhielten „je 300“.

A. Guck, Hauptkassierer.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Barmen. Am Samstag, den 22. April, Abends 9 Uhr, bei F. Joeren, Brucherstr. 7. Braunschweig. Sonnabend, 23. April, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werder 82. Charlottenburg. Montag, den 18. April, Abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Generalversammlung. Düsseldorf. Sektion der Bauanschläger. Montag, 18. April, Abends 8 1/2 Uhr, in der „Volkschlucht“, Alleestraße. Sektion der Modellschreiner. Samstag, den 23. April, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Eölnstr. 26. Elberfeld. Montag, den 18. April, Abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Hochstr. 84. Götting. Sonnabend, den 23. April, Abends 8 1/2 Uhr, im „Löwen“, Nikolaigraben. Hamburg. Sektion der Drechsler. Sonnabend, den 16. April, Abends 9 Uhr, bei Herrn Michel, Hamburgerstr. 161. Tagesordnung: 1. Berichterstattung von der Gummikonferenz. 2. Maifeier. 3. Verschiedenes.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bielefeld. Die Kontrolle und Auszahlung der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung sowie der Arbeitsnachweis befinden sich beim Kassierer Emil Kruse, Friedrichstr. 8. Meldezeit Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr. Verteilung und Herberge in der „Centralhalle“, Kaiser Wilhelmplatz. Finsterwalde. Reiseunterstützung wird täglich Morgens von 8 Uhr bis Abends 6 Uhr beim Kassierer Moritz Böttcher, Leipzigerstraße 8, ausbezahlt. Dagegen hat jeder arbeitslose Kollege täglich, Nachmittags von 2-3 Uhr, zur Kontrolle zu erscheinen. Mannheim. Arbeitsnachweis in der „Restauration zur Volksstimme“, R. 3, 14. Dasselbst auch Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung. Umschauen streng verboten! Mühlhausen i. Th. Unsere Zentralherberge befindet sich Petrissteinweg 68/69. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

Kollege Martin Schreyb, Schreiner (Wohn. 129 691), geb. 18. Mai 1884 zu Vabenburg, wird ersucht, seinen Verpflichtungen der Zahlstelle Donaueschingen gegenüber nachzukommen. Die Verwaltungen werden ersucht, den betreffenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen. J. M.: Hugo Bernauer, Kassierer, Altmenshofen b. Donaueschingen.

Aufforderung.

Um den jetzigen Aufenthalt des Tischlers Hermann Spiegel aus Breda-Manih (Ungarn) wird dringend gebeten. S. S. C. r. a. m., Bevollmächtigter, Brate a. d. W.

Warnung.

Der Drechsler Christian Göpel, angeblich aus Eisenach, hat sich verschiedene Schwindelereien zu schulden kommen lassen, weshalb wir hiermit vor denselben warnen. Die Ortsverwaltung Stadt-Lengsfeld.

Finsterwalde.

Am 12. Mai (Himmelfahrtstag), findet eine Fuhrpartie nach den Crinitz-Bergrner Alpen statt. Versammlungsort „Gefelshaus“, Raudorf. Aufruch Morgens 5 Uhr. Starke Beteiligung wünscht Die Ortsverwaltung.

Kollege Adam Neim (Wohn. 37231) wird gebeten, seine Adresse behufs Zeugenernehmung an Ernst Risch, Münster i. Launau, zu senden.

Werkführer

für Bauschreinerei, Abt. einer grösseren Fabrik der Bautischlerei Süddeutschlands, per 1. Juni, eventl. früher, gesucht. Es wird nur auf allererste Kraft reflektiert, die durchaus an selbständ., tücht. Arbeiten gewöhnt, bereits dieselbe oder ähnliche Stellung bekleidet hat und in Maschinen sowohl wie Zeichnungen absolut bewandert ist. Bedingung ist strengste Ehrlichkeit und Nüchternheit, wie auch das Vorstehen einem grossen Arbeiterpersonal. Ausf. Offerten mit Angabe der Lohnansprüche, des Alters und Lebenslaufs nebst 10 Zeugnissen unter S. R. 2147 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Zwei tüchtige Tischler auf Möbel finden dauernde Beschäftigung. Lohn M. 8 b. j. Stat. H. Wöhler, Ludwigslust i. W.

Stuhlmacher,

der selbständig auf bessere Sitzmöbel nach Originalzeichnung arbeiten kann, sucht sofort oder später geeignete Stellung. Gefl. Offerten unter M. S. 121 an d. Exp. d. Bl.

Zwei Tischlergesellen, welche auf furnierte Möbel arbeiten können, finden dauernde Beschäftigung bei Karl Abendroth, Waldruh b. Schüttorf.

Naturstok-Polierer,

dauernde Stellung, guter Lohn, gesucht. Stodfabrik Bauer & Co., Mühlheim a. Main.

Tüchtige Polierer finden sofort dauernde Arbeit bei Chr. Imle, Stuhlfabrik, Karlsruhe i. Baden, Karlsruh. 86.

2 Möbeltischler sofort gesucht. H. Hobi, Reustadt a. d. Orla.

Ein Flächenpolierer sucht dauernde Stellung. Gefl. Off. u. P. R. 230 postlagernd Finsterwalde.

Salatbesteck-Fabrik sucht tüchtigen Schleifer bei guter Bezahlung. Es wollen sich aber nur solche melden, die schon auf Salatbestecke gearbeitet haben und tadellose Arbeit liefern können. Offerten unter N. T. 778 an Rudolf Mosse, Nürnberg.

Tüchtiger Drechsler als erster Mann sofort gesucht von Carl Weise, Orlamünde i. Thüringen.

3 Stunden von Nürnberg, 2 1/2 Stunden von Fürth ist eine Drechslerlei mit Wasserkraft und elektrischer Beleuchtung, bestehend aus 4 Drehbänken, einer Bandsäge und allem zur Drechslerlei gehörigen Werkzeugen, wegen Krankheit des Besitzers sehr billig zu verkaufen. Große Kundenschaft. Offerten u. S. M. 123 an d. Expedition d. Blattes.

Ein tüchtiger Kreisrasppler für Horngriffe wird gesucht von C. W. Schimmelbusch & Co., Wald i. Rheinl.

Ein speziell im Sortieren u. Bohren geübter, tüchtiger Korbmacher auf sofort gesucht. Niedersheimer Korkenfabrik, Niedersheim-Mühlhausen i. Ober-Elsaß.

Korbmacher finden sofort auf Reise- und Wäscheförbe dauernde Arbeit. Otto Röder, Korbmacherefabrik, Themar.

Korbmacher

2 flotte Gestellarbeiter auf Pebbigs- und Lederrohr-Möbel stellt noch ein Ernst Mathesius Leipziger Bambus-Luxus- und Rohr-Möbel-Fabrik Gaußsch b. Leipzig.

10 tüchtige Korbmacher,

Zangenarbeiter, Gesellarbeiter auf Kinderwagen u. Möbel, sowie 2 tüchtige Stellmacher und 1 Sattler sofort gesucht bei gutem Lohn und dauernder Stellung. Brandenburger Primulin-Industrie, Gebr. Rink, Brandenburg a. d. S.

Suche einen jüngeren, tüchtigen Korbmachergehülfe auf Wasch- u. Reiseförbe, sowie Reparaturen. Stellung dauernd und gut bezahlt. Alfred Lehmann, Korz- und Spielwaren-Geschäft, Tübingen i. Würtbg.

Suche 2 Korbmacher für grüne Mattarbeit. Reise bei sofortigem Eintritt bis zu M. 3 nach dreiwöchiger Arbeit vergütet. C. Möller, Salzotten i. Westf.

Tüchtige Korbmacher auf Rohrförbe und perfekte Gestellarbeiter auf bessere Rohr- und Bambusmöbel für dauernde Arbeit per sofort gesucht. Süddeutsche Rohrwaren-Industrie, Ferd. Althoff, Nürnberg.

Einen jung, tüchtigen Korbmachergehilfen auf Kohlen- und Fuchsförbe stellt sogleich oder um acht Tage ein; gute Stelle. Gottfried Wolle, Bergen auf Rügen.

2 Korbmacher auf Mattarbeit verlangt sofort A. Müller, Wolgast.

Junger, tüchtiger Korbmachergehülfe findet auf geschlagene Arbeit dauernde und gutlohnende Beschäftigung bei Gust. Rose, Korbmachermeister, Bad Timenau i. Th.

Sofort 2 bis 3 tüchtige Korbmacher auf geschlagene Arbeit gesucht. Leichte, angenehme Stellung. M. 4 bis 5 Tagesverdienst. Herm. Randowig, Ronsdorf b. Elberfeld.

Ein tüchtiger Korbmachergehilfen auf Reise- und Fuchsförbe, guter Arbeiter, findet dauernde Beschäftigung bei H. Seiboth, Nordhausen a. Sarz.

1 bis 2 tüchtige Korbmacher auf grün Gemalt sucht A. Süsmilch, Korbmachermeister, Zangerhütte.

Tüchtiger Ringpinselmacher

zum sofortigen Eintritt gesucht. Thüringer Pinselabrik, Franz Ruge, Arnstadt.

Bürstenmacher auf Kammarbeit sofort gesucht. M. Nappmann, Bürstenmacher, Dargatzscheide.

Ein tüchtiger solider Bürstenmachergehülfe, welcher auch bohren kann, gesucht. G. Köpper, Seifenkirchen, Ringstr. 123.

1-2 tüchtige Vorstanzrichter per sofort gesucht gegen hohen Lohn. Friedrich Chastenter, Mainz.

Anderer Unternehmung halber verkaufe ich meine Drechslerlei, sehr günstig für Anfänger, ohne Konkurrenz; feste Kundenschaft. Hermann Schütze, Schwiebus.

Möbeltischlerei

m. Motorbeit. u. 6 Hobelbänken ist w. Krankh. sofort zu verkaufen oder zu verp. Off. unt. R. 124 an d. Exp. d. Bl.

Holzboxen

pro Jahr circa 25 000 Stück, in Teile zerlegt, 78 cm lang, 31 cm breit und 2 1/2 cm hoch, Holzstärke 13 mm, zu kaufen gesucht. Off. u. K. 125 an die Exp. d. Zeitung.

Sägen-Schränkzangen,

höchst praktisch und billig, in bester, sauberer Ausführung, zu dem Preise von M. 1,50 per Nachnahme zu haben bei Rich. Siebach, Plauen i. V., Rimmelberg 11.

Gutes Polierleinen

in großen Quantitäten stets vorrätig. W. Schäfer, Hamburg, Amanbaftr. 22.



Zieglers Fuchschwanz, D. R.-G.-M. 174 178 mit Messingaffentücken, ausfahrbares, feingezahntes Silberstahlblatt, Qual. 1a, in jeder Dimension. Zu haben in allen besseren Werkzeughandlungen. Prospekt und Preisliste gratis und franko. Hans Ziegler, München, Schleißheimerstraße 28/0.

Genossen!

Kauft nur den Bleistift „Solidarität“ von Jean Bloss, Stein bei Nürnberg.

Maifeßzeichen 1904

von Gemahregelten verfertigt, liefert das Gewerkschafts-Kartell Vörrach, L. Goll, Spitalstr. 30, 3. St. Auch Rosetten, Schleifen, Turnbänder, Fahnen etc. liefern wir.

Hochfeine Zigarren

zum Preise von M. 3,80, 4,20, 4,50, 5,20, 5,50 usw. pro 100 St. empfiehlt den Kollegen und bittet um gefällige Bestellung. K. Lindner, Götting, Landstronfr. 19.

Holztrocken-Anlagen

zum raschen Trocknen von Holz. Einfache Anordnung. Billige Anlagen. Grosser Erfolg. Pneum. Spänetransport-Anlagen. Exhaustoren, Ventilatoren, Staubsammler liefert Maschinenfabrik vorm. L. NAGEL A.-G., Karlsruhe.

Probemesser umsonst

erhält jeder, welcher unsere Ware noch nicht kennt und sich davon überzeugen will, das wir die besten Rasiermesser der Welt liefern. Senden Sie diese Anzeige ein und fügen 1.20 M. in Briefmarken für unsere Unkosten (Porto, Packung etc.) bei, so senden wir ein Rasiermesser wie abgebildet, eigenes Spezialfabrikat aus feinstem Diamant-Kaiser-Stahl geschmiebet, fein hoch geschliffen, für jeden Bart passend, mit elegantem weißen Holzgriff in Etuis (Katalogpreis 2.00 M. per Stück). Wer mit dem Messer nicht zufrieden ist, erhält gebührte Auslösen zurück, also ohne Risiko. Saam & Co. Stahlwaren-Fabrik = hohe Nr. 132, Solingru. Großer Katalog mit einigen tausend Abbildungen unserer sämtlichen Waren umsonst und franko.

Polieren und Lackieren überflüssig Auf jedes rohe Holz kann durch einfachen Aufstrich mit Berliner Streichpolitur „Pianosol“ (gesetzl. geschützt) ein vorzüglicher, spiegelglatter Hochglanz erzeugt werden. C. Bratsch, Lackfabrik, Reinickendorf b. Berlin.

SCHWAB-HANDWERKER-SCHULE Kgl. Landesgew.-Museum Stuttgart für SCHREINER Vorber. zur Meisterprüfung Skizzen, Werkzeichnungen, Kalkulation, Prospekte durch den Unternehmer REÜGHELER

Jeder Korbmacher verlange meine neueste Liste über Korbmacherwerkzeuge gratis und franko. L. Fogelberg, Seinsberg (Rhl.)

Süddeutsche Schreiner-Fachschule Nürnberg, Erstklassige Lehranstalt. Luitpoldstr. 13. Dir. Carl Malbaum.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl. Zeichner, Werkführer, Meister.

Tischler-Fachschule Detmold Drei- u. sechsmonat. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung. „Reißfaden zur Vorbereitung für die Meisterprüfung“, für alle Gewerbe passend, 1 Stück M. —,60, 6 Stück M. 3,—, zu beziehen von Dir. Reineking, Detmold.